



Pflege in Not

KAB kämpft mit Pflegetreff
gegen Zwölf-Tage-Schicht



Perspektivwechsel Perspektivwechsel

*Advent heißt Warten
Nein, die Wahrheit ist
Dass der Advent nur laut und schrill ist
Ich glaube nicht
Dass ich in diesen Wochen zur Ruhe kommen kann
Dass ich den Weg nach innen finde
Dass ich mich ausrichten kann auf das, was kommt
Es ist doch so
Dass die Zeit rast
Ich weigere mich zu glauben
Dass etwas Größeres in meine Welt hineinscheint
Dass ich mit anderen Augen sehen kann
Es ist doch ganz klar
Dass Gott fehlt
Ich kann unmöglich glauben
Nichts wird sich verändern
Es wäre gelogen, würde ich sagen:
Gott kommt auf die Erde!*

Iris Macke

Und nun lesen Sie den Text von unten nach oben!

aus:

Der andere Advent 2018/19, www.anderezeiten.de

VORWORT



Matthias Rabbe

Liebe Leserinnen und Leser, der Jahreswechsel steht in diesem Jahr unter einem besonderen Stern. Um weiterhin christliche Werte in die zukünftige Arbeitswelt und Gesellschaft einzubringen, bedarf es für die KAB auf allen Ebenen besondere Anstrengungen. Nur ein starker Verband kann eine kräftige Stimme entwickeln. Deshalb startet am 29. Februar die Mitgliederwerbekampagne. Junge Menschen aus der KAB haben ihr Gesicht für diese Kampagne bereitgestellt. Sie werben auf Plakaten und Postkarten für die KAB mit Themen wie „fairer Lohn“, „solidarische Rente“, „gleiche Bezahlung“ oder „bessere Bildungschancen“.

Damit die Werbekampagne ein voller Erfolg wird, sind aber alle Frauen und Männer in der KAB aufgerufen, mitzumachen und die ausgebildeten Werberinnen und Werber in den Diözesen zu unterstützen. Sprechen Sie Nachbarn, Freunde, Verwandte und die eigenen Familienangehörigen an und werben Sie für die KAB-Mitgliedschaft, um mit der KAB für ein christliches Miteinander in der Arbeitswelt zu streiten. Nutzen Sie die Anzeige auf der Rückseite des IMPULS für Ihren Pfarr-Infokasten, um Werberinnen und Werber anzusprechen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine ruhige Adventszeit, ein fröhliches Weihnachtsfest und Gesundheit und Kraft für das kommende Jahr.

Ihre Redaktion

✉ kab-impuls@ketteler-verlag.de
 🌐 www.kab.de/service/kab-impuls

INHALT



Faire Arbeit: Tour an der Ruhr
 ▶ **GUTE AKTION** Seite 16



KAB für Lieferkettengesetz
 ▶ **INTERNATIONALES** Seite 25



Mauerfall: Einheit mit Grenzen
 ▶ **GESELLSCHAFT** Seite 26

MITGLIEDERWERBUNG

Mein Gesicht für die KAB	4
Neue Mitglieder werben	5

TITELTHEMA

Pflege in Not	6–8
Bürgerversicherung in der Pflege	9
Geteilte Löhne bei Pflege	10
„Wie eine richtige Familie!“	11

KAB BEWEGT

Eirich neuer Bundespräses	12
Grundrente reicht nicht aus	12
Aus den Ortsvereinen	12 – 15, 18 – 21
Ketteler-Preis-Verleihung	24

DIE GUTE AKTION

Menschen, Maschinen und Malocher	16
----------------------------------	----

INTERNATIONALES

Verantwortung in globalen Lieferketten	25
Keine Zukunft auf der Straße	25

GESELLSCHAFT

Interview: Umweltexperte Michael Müller	22/23
30 Jahre Mauerfall – Die Grenze lebt	26/27

SERVICE / RECHT

Wer? Was? Wann? Wo?	28
Fragen zur Vorsorgevollmacht	28
Impuls-Erscheinungstermine 2020	30

REZENSIONEN

Gerecht geht anders	29
Mehrwert Mensch	29

LESERBRIEFE

29/30

IMPRESSUM

30

RÄTSELPASS

31

BESINNLICHES

2

Immer schnell
und umfassend
informiert!

www.kab.de



Mein Gesicht für die KAB

Laien-Models der KAB standen für Mitgliederwerbung vor der Kamera



Erst in die Maske, dann vor die Kamera. Auf der Suche nach den Gesichtern für die KAB-Werbekampagne im kommenden Jahr kamen Frauen und Männer aus ganz Deutschland. Fotos: Rabbe

Zehn Frauen und Männer aus den KAB-Diözesanverbänden und der Bundesvorstand wollten mit ihrem Gesicht den katholischen Sozialverband mutig und positiv in die Öffentlichkeit tragen. Dabei legten die Laien-Models beim Fotoshooting eine gewisse Professionalität an den Tag. Doch noch bevor Fotograf Ruprecht Stempel auf den Auslöser drücken konnte, legte Visagistin Carla Hand an. Pinsel, Tupfer, Bürste, Föhn, Make-up und wo nötig auch Lockenwickler sorgten dafür, dass vor der Kamera alles perfekt sitzt. Und wenn beim „Posing“, sprich Bewegen vor der Kamera, mal was verrutschte, war Carla zur Stelle und puderte, zupfte oder kämmte alles wieder in Fassung.

Unter den Anweisungen des Fotografen wuchsen die Laien-Models der KAB über sich hinaus. Da ist Rüdiger Walla, der im Alltag in der Presseabteilung des Bistums Hildesheim oder als Diözesanvorsitzender der KAB Hildesheim unterwegs ist, und nun auf dem Werbeplakat mit Flüstertüte Frauen und Männer in der KAB aufruft, neue Mitglieder zu werben. Oder Johanna Weitzer-Hensky, die in München KAB-Bildungsreferentin ist, und mit dem Slogan „Kenn' deinen Wert!“ für faire Löhne eintreten wird.

Aber auch Speyers Diözesanvorsitzender Peter Wendling, die Syrerin Nour Alsehl von der münsterländischen KAB Heiden, der Schriftführer der KAB-München, Adel Qatramizqalala, der Kfz-Mechaniker und Borkener KAB-Bezirksvorsitzende Norbert Uhling, Valerie Hirscher aus dem KAB-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart oder Kristina Triller aus Köln oder Marion Hoja von der KAB Memmingen. Sie alle zeigen, dass die KAB etwas zu bieten hat. Sie alle zeigten großes Engagement vor der Kamera, um der KAB ein authentisches Gesicht zu geben. „Auch wenn es anstrengend war, hat es viel Spaß gemacht“, meint Tim Dryhaupt von der Kölner KAB Nippes.

Am Ende des zweitägigen Fotoshootings bewegten sich die Laien-Models fast schon professionell und Fotograf Ruprecht hatte eine ganze Festplatte mit Bildmotiven gefüllt. Von den zwölf Models, die sich für das Fotoshooting bereitgestellt haben, suchte die Werbeagentur „steinrücke+ich“ gemeinsam mit dem KAB-Bundesvorstand jene Personen aus, die authentische Gesichter der KAB-Werbekampagne im kommenden Jahr sein werden.

KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

Neue Mitglieder werben

Mit christlichen Werten Menschen für KAB gewinnen

„Die Etablierung der Mitgliederwerbung in allen Diözesanverbänden hat oberste Priorität. Bis 2021 wollen wir 10.000 neue Frauen und Männer für die KAB gewinnen!“ Bundesvorsitzender Andreas Luttmmer-Bensmann machte auf der Bundessekretär*innen-Konferenz in Stuttgart deutlich, dass angesichts der Entwicklung des Verbands alle in der Pflicht sind, Mitglieder zu werben. Die Werbekampagne für Mitglieder wird auf allen Ebenen der KAB Deutschlands stattfinden, auf Bundes- und Diözesanebene sowie in Bezirks-, Kreis- und Ortsverbänden. Ziel ist, den Mitgliederschwund zu stoppen. Mit christlichen Werten in der Arbeitswelt wird die KAB um neue Mitglieder für den Verband werben. Dies ist nicht nur ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal der KAB, sondern auch ein notwendiges gesellschaftliches Anliegen. Prekäre Arbeitsverhält-

nisse, kein existenzsichernder Mindestlohn, ungleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit zwischen Männern und Frauen und Festangestellten und Leiharbeitern sowie fehlende Unterstützung der Arbeitnehmer beim Übergang in die Arbeitswelt 4.0 sind nur einige der drängenden Probleme auf dem Arbeitsmarkt, die gelöst werden müssen. Nur ein starker Verband kann christliche Werte durchsetzen.

Um die KAB und ihre Anliegen bekannter zu machen, startet im kommenden Jahr eine Werbe- und Anzeigenkampagne. In Gruppen pflanzen die Teilnehmer*innen der Bundessekretäre-Konferenz bereits Auftaktveranstaltungen und öffentlichkeitswirksame Werbeauftritte. So wird der Startschuss für die Werbeoffensive im kommenden Frühjahr (29. Februar) mit unterschiedlichen Aktionen in verschiedenen Diözesanverbänden starten.

Werben lernen

Bei einem zweitägigen Schulungsworkshop wurden die 40 Multiplikator*innen aus den einzelnen Diözesanverbänden mit den Grundlagen und Techniken der Mitgliederwerbung vertraut gemacht. Veronika Steintrücke und Luise Mundhenke von der Agentur „steinrücke+ich“ stellten zu Beginn das Werbekonzept vor. In Einzel- und Gruppenarbeiten wurde die Umsetzung erarbeitet. Fragen, wie „Was macht die KAB einmalig und besonders?“ und „Wie setzt die KAB christliche Werte in ihrer Arbeit und in Angeboten um?“, führten zu zentralen Argumenten für die Ansprache neuer Mitglieder. Zielgruppen wurden bestimmt und Profile von möglichen Neuen beschrieben. Passende Orte für Werbeaktionen und Werbeideen konnten schließlich erarbeitet werden. Zusätzlich konzentrierte sich die Schulung auf die Verankerung der Werbekampagne im gesamten Verband der KAB. Hier gilt ein besonderes Augenmerk der Gewinnung und der Ansprache von möglichst vielen Werberinnen und Werbern sowie dem Aufbau von diözesanen Werbeteams, die mithelfen, dass die Kampagne erfolgreich wird.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeiter*innen trafen sich in Würzburg, um sich über die Voraussetzungen für eine öffentlich wirksame Mitgliederwerbekampagne auszutauschen. Ziel ist, in allen Diözesen die Werber*innen mit medialer Öffentlichkeit zu unterstützen.

Wilfried Wienen



Die Sekretäre der KAB Augsburg wollen auf prekäre Arbeitsbedingungen in Deutschland aufmerksam machen. Foto: Rabbe

„Der Spahn sollte mal eine Woche Pflegepraktikum bei uns machen!“



Pflege beinhaltet mittlerweile auch viel Dokumentationsarbeit.

Sandra Lutz-Lang fährt schon zum dritten Mal durch die Schelmenstraße im östlichen Teil von Aalen, doch einen Parkplatz in der Nähe des Hauses ihres Patienten hat sie immer noch nicht gefunden. Wenn nicht viel bei dem Pflegebedürftigen zu machen ist, parkt sie schon mal in der zweiten Reihe. Doch diesmal muss die Pflegerin des ambulanten Pflegedienstes nicht nur beim Anziehen helfen: Der 82-jährige Rentner Hubert L. muss auch noch den Katheterbeutel gewechselt bekommen und der Blutzucker muss gemessen werden. Das dauert diesmal etwas länger. Mit der Parkplatzsuche ist Sandra bereits weit über die Zeit, die der ambulante Dienst für den pflegebedürftigen Rentner eingeplant hat. „Als ich vor dreißig Jahren anfang, fand man immer einen Parkplatz. Heute gehören oft zwei Fahrzeuge zu einem Haushalt und belegen so die Parkplätze“, beklagt Sandra, die seit sechs Uhr unterwegs ist und bereits drei Klienten versorgt hat.

Bei einem wurde das Frühstück zubereitet, beim zweiten Besuch mussten die Kompressionsstrümpfe angezogen werden. Eine Arbeit, für die sie offiziell fünf Minuten Zeit hat. Die gespannten Strümpfe anzuziehen, ist nicht einfach. „Jedes Mal tun mir meine beiden Daumen weh“, erzählt die Pflegerin. Gern würde sie in der Zeit ein paar Worte und Sätze wechseln, doch mit der Anstrengung gelingt gerade mal die Frage: „Na, wie geht es Ihnen denn heute?“ Für eine überlegte Erwiderung auf die langsam vorgetragene Antwort bleibt keine Zeit. „Bis morgen dann!“, ruft sie noch, während sie die Tür in der dritten Etage hinter sich zuzieht.

Ein Euro fürs Zeitungmitbringen

Mit der Umstellung in der Pflege vor zwanzig Jahren auf die Fallpauschale entstand die Pflege im Minuten-

und Sekundentakt. „Das ist nichts anderes als ein Sparmodell, dass die Politik beschlossen hat, und nun in den Sozialstationen zu Arbeitsdruck und -belastungen bei den Pfleger*innen führt. „Früher herrschte unter den Arbeitskollegen eine echte Teamstimmung, heute versuchen Leitungen die Mitarbeiter auch gegeneinander auszuspüren“, berichtet Sigrid Wahl. Die 65-Jährige hat 46 Jahre lang in Schwäbisch-Gmünd als Pflegerin gearbeitet, 20 Jahre in unterschiedlichen Krankenhäusern, die letzten 26 Jahre im ambulanten Dienst. „Meine Arbeit hat mir immer Spaß gemacht, doch Zeittaktung und -druck, ständig neue Computerprogramme, ausführliche Dokumentationen haben unserer Arbeit genau das genommen: die Zeit für Mitmenschlichkeit, die Möglichkeit, den zu Pflegenden auch sozial zu begleiten“. Normale menschliche Gefälligkeiten, wie eine Zeitung mitbringen, weil der zu Pflegenden nicht mehr den Weg zum Kiosk schafft, müssen mit einem Euro zu Buche schlagen. Nichts ist umsonst. „Als ich einer jungen Kollegin sagte, dass sie für den älteren Herrn einfach die Tageszeitung mitnehmen soll, ohne es aufzuschreiben, wurde ich bei der Chefin verpetzt“, erzählt Wahl. Überhaupt das Dokumentieren. „Ihr müsst ja mehr schreiben als pflegen“, hatte Sigrid Wahl sich auch von den zu Pflegenden oft anhören müssen.



Sandra Lutz-Lang

Gespart wird auch bei den Arbeitsverträgen und den Stellungsverhältnissen. Lediglich zwei Beschäftigte arbeiteten in dem Betrieb von Wahl mit 100 Prozent, der Rest der 20 Pfleger*innen ist in Teilzeit mit maximal 75 Prozent beschäftigt. So braucht die Sozialeinrichtung keine teuren Schichtzuschläge bezahlen, sondern der „geteilte Dienst“ sorgt dafür, dass die Teilzeitkräfte mal morgens von 6.30 Uhr bis 12 Uhr oder von 16 bis 20 Uhr beziehungsweise 18 bis 22 Uhr eingesetzt werden. Dienst- und Arbeitszeiten machen ein geregelter Familienleben nur schwer möglich. „Wer macht das schon mit?“, fragt Sigrid Wahl. „Die meisten Pfleger*innen sind entweder noch nicht verheiratet oder schon geschieden oder Alleinerziehende. Auch Sigrid Wahl, die eine 100-Prozent-Stelle hatte, war alleinerziehend mit zwei Kindern.“

„Ich habe eine 75-Prozent-Stelle mit 120-Prozent Arbeitszeit“, erklärt Sandra Lutz-Lang, die in der Sozialstation Vorsitzende der Mitarbeitervertretung ist. Von ihren 115 Kolleg*innen haben lediglich 20 eine Vollzeitstelle, viele davon in der Verwaltung. Von Work-Life-Balance kann Sandra nur träumen. „Morgens um sechs raus, bis zu zehn Patienten versorgen, nachmittags nach Hause, aufräumen, Wäsche waschen, Kind und Haushalt versorgen, anschließend Abendessen machen und müde ins Bett fallen, um morgens wieder fit zu sein“, beschreibt Sandra das Hamsterrad ihres Tagesablaufs. Und das nicht etwa bei einer Fünf-Tage-Woche, sondern oft in einer zehn- oder zwölf tagelangen Dauerschicht.

Kaum eine Pflegerin schafft es bis 60

Bei Pflege denkt man in erster Linie an Altenpflege. Hauptsache trocken und satt. Doch das Spek-

trum bei der ambulanten Pflege geht weit darüber hinaus. Von Krebs bis Diabetes mellitus, von der Nachsorge nach chirurgischen Eingriffen bis zur palliativ-medizinischen Versorgung reichen die Krankheitsbilder, die von Pfleger*innen geleistet werden müssen. Wenn der Pflegebeauftragte die Ausbildung zusammenstreicht, Bundesgesundheitsminister Jens Spahn Pflegekräfte aus Mexiko oder Tunesien anwirbt oder wenn die frühere Gesundheitsministerin und heutige EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen entlassene Schlecker-Verkäuferinnen von der Kasse ans Pflegebett stellen wollte, verbreitet die Politik ein



Sigrid Wahl

völlig falsches Berufsbild des Pflegers. Pflegen kann jeder, vermittelt die Politik und wundert sich, dass der Pflegearbeit jegliche gesellschaftliche Anerkennung fehlt. „Der Spahn sollte mal bei uns Praktikum machen, eine Woche lang im ambulanten Dienst der Sozialstation, und für unser Gehalt, dann würde der anders handeln“, glaubt Sandra.

Die meisten Pfleger*innen schaffen es nicht bis zur Rente. Viele haben Gelenk- oder Rückenprobleme. Sigrid Wahl, die nach 46 Jahren mit 65 Jahren in Rente geht, ist eher die Ausnahme. „Bis 67 als Pflegerin schaffen, geht nicht. Als Pflegekraft schaffst Du es, wenn es gut geht, bis 60“, meint Sandra, die mit ihren 49 Jahren schon über 30 Jahre als Pflegerin arbeitet.

Kummerkasten und Ideenschmiede

Vor gut zehn Jahren hat die KAB in der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit Treffs für Pflegerinnen und Pfleger begonnen, einen regelmäßigen Ort zu schaffen, wo Beschäftigte aus dem Pflegebereich sich austauschen können. Bei den Treffen kamen und kommen auch heute noch Probleme auf den Tisch. So konnte KAB-Diözesansekretär Peter Niedergesäss damals die Anliegen der Pflegenden direkt dem damaligen Gesundheitsminister Philipp Rösler in einem Gespräch präsentieren.

Wo bleiben die Taten?

Der Austausch der Pflegenden beim Treff zeigt, dass die Probleme am Arbeitsplatz struktureller Natur sind und gemeinsam angegangen werden müssen. Flashmob-Aktionen wie „Pflege am Boden“ rüttelten bundesweit die Öffentlichkeit auf und ließen die Politik aufhorchen, auch wenn es meist nur bei Versprechungen, wie der Entlastung im Pflegebereich durch Einstellung von 50.000 neuen Pflegekräften, bleibt. Nicht zuletzt hatte KAB-Sekretärin und Pflegeexpertin Maria Sinz mit der Postkarten-Aktion „Danke für die vielen Worte – Wo bleiben die Taten?“ den Abschlussbericht der Pflege-Enquete-Kommission kritisiert, den Baden-Württembergs Gesundheitsminister Manne Lüscha 2017 veröffentlichte. Er musste mit seinen Fachleuten Rede und Antwort stehen.

50.000 unterstützen Petition

Aktuell wehren sich die Pflgetreffs gegen die Zwölf-Tage-Dauerschicht, die die Gesundheit der Pflegenden massiv gefährdet. Über 50.000 Menschen bundesweit haben bereits die Online-Petition unterschrieben. Sandra Lutz-Lang ist zum Gesicht der Kampagne geworden. Öffentlichkeit und Medien haben das Thema um die Arbeitsverhältnisse von Pfleger*innen aufgenommen.

Die Aalener Pflegerin Lutz-Lang wurde jüngst von einem Kamerteam der Produktionsfirma von „stern TV“ interviewt. Damit erreicht die Petition eine noch breitere Öffentlichkeit.

Um mit den Belastungen in der Arbeit und der Situation im Betrieb nicht allein gelassen zu werden, hat die KAB vor zehn Jahren Pflorgetreffs in Aalen, Schwäbisch-Gmünd und anderen Städten organisiert. „Es ist wie ein Kummerkasten. Der Austausch ist sehr wichtig, man kann seinem Herzen freien Lauf lassen und ist nicht allein mit seinen Problemen“, berichtet Sandra. Mal kommen zwei, mal kommen zehn, fünfzehn Pfleger und Pflegerinnen, um über ihre Arbeit zu sprechen und sich über die Arbeitsbedingungen auszutauschen. „Manche Pflegebetriebe haben es geschafft, die Einsätze so einzuteilen, dass Zehn- oder Zwölf-Tage-Dauerschichten gar nicht mehr entstehen.“

Online-Petition für menschenwürdige Pflege

„In meinem Arbeitsvertrag steht, dass ich eine Fünf-Tage-Woche habe, doch die Realität ist eine andere“, berichtet Sandra. Im regelmäßigen Pflorgetreff planen die Pflegenden, wie sie politische Aktionen durchführen können, um die Arbeitssituation und die Arbeitszeiten menschlicher zu gestalten. Gemeinsam mit KAB-Pflegeexpertin Maria Sinz haben sie eine



Je nach Patient dauert das Anlegen einer Bandage unterschiedlich viel Zeit. Den Pfleger*innen im ambulanten Dienst wird jedoch nur eine ganz bestimmte Dauer zugestanden. Foto: dpa

Online-Petition gestartet. Doch auch vor Ort werden sie aktiv. So treffen sich in Reutlingen jeden Dienstag im Kolpinghaus Betroffene, Interessierte und KAB-Verantwortliche, gehen von Haustür zu Haustür und sammeln Unterschriften für die Pflegepetition. „Wir brauchen in Reutlingen 3000 Unterschriften von Reutlinger Bürger*innen“, sagt Maria Sinz. Am 6. Dezember wollen KAB-

Verantwortliche und Pfleger*innen dem Bürgermeister die Petition zur Abschaffung der Zehn- bzw. Zwölf-Tage-Dauerschicht öffentlich übergeben, denn schließlich ist die Kommune in über fünfzig Prozent Träger oder Gesellschafter der Pflegeeinrichtungen. Und so werden den ganzen Oktober jeden Dienstagmittag und -abend Unterschriften gesammelt.

SCHLUSS MIT LEISE!
Für die Zukunft der KAB.

Ab jetzt anmelden:
kostenlose Tages-Workshops „Neue für die KAB begeistern“ 18.1.2020 in Frankfurt, 1.2.2020 in Nürnberg, 8.2.2020 in Hannover jeweils 10:30 Uhr bis 17:00 Uhr.
Anmeldung unter: mitgliederwerbung@kab.de

JETZT NEUE MITGLIEDER WERBEN.
Für eine starke christliche Stimme in der Arbeitswelt.

Du bist aus Überzeugung engagiert und wünschst dir, dass die KAB in Zukunft noch viele wichtige Veränderungen in der Arbeitswelt durchsetzen kann? Dann solltest du bei unserer Mitgliederwerbekampagne mitmachen und helfen, viele neue Menschen für unsere KAB zu begeistern. Denn nur wenn viele sich hinter unsere Forderungen stellen, können wir wirklich etwas bewegen! Kampagnenstart im März 2020. Alle Infos und Materialien ab Ende 2019 unter www.kab.de/mitgliederwerbung

KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG

Anzeige

Traumhafte Tage im bayerischen Wald mit Ihrer Reisegruppe



- ein Haus mit besonders hohem Freizeitwert
- gemütliche Komfortzimmer
- Wahlmenüs m. regionalen Produkten, Salatbuffet
- Frühstücksbuffet m. hausgem. Köstlichkeiten
- neue großzügige Bäderlandschaft mit Saunen und Ruhezonen zum Wohlfühlen
- Massage & Kosmetiksalon
- Historischer Weinkeller mit einem Rittermahl- der Höhepunkt Ihrer Reise
- 2 Kegelbahnen, Tanzbar
- Zentrale Lage für Ausflugsfahrten nach Passau, Österreich oder in den Böhmerwald usw.
- **BUCHEN SIE RECHTZEITIG FÜR 2020**

7 Tage ab
329,- €
HP/p. P.

ROMANTIK POSTHOTEL
Fam. Dafinger · 94133 Röhmbach · Marktplatz 1
Tel. + 49 (0) 85 82 - 80 88

www.romantik-posthotel.de

KAB: Bürgerversicherung in der Pflege

Die Weiterentwicklung und Absicherung der Pflege ist eine der zentralen Zukunftsaufgaben in einer älter werdenden Gesellschaft. Die soziale Pflegeversicherung sichert als eigenständiger Zweig der Sozialversicherung das Lebensrisiko der Pflegebedürftigkeit ab. Um diesem Ziel weiterhin gerecht zu werden, muss die Pflegeversicherung an die aktuellen Herausforderungen angepasst und weiterentwickelt werden.

Die KAB setzt sich für einen ganzheitlichen Pflegebegriff ein, der den ganzen Menschen mit seinen körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnissen in den Blick nimmt und neben der Grundpflege auch den Bedarf an psychosozialer Betreuung, Hilfe und Kommunikation berücksichtigt. Wir brauchen einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff und eine neue Begutachtungssystematik, die sich an der Beeinträchtigung der Selbstständigkeit orientieren und nicht allein am zeitlichen Maß.

Keine kapitalgedeckte Pflege

Die KAB fordert die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung zu einer Bürgerversicherung, die alle Bürger*innen in die soziale Pflegeversicherung einbezieht und in der alle Einkünfte zur finanziellen Absicherung der Pflege beitragen. Eine kapitalgedeckte Finanzierung der Pflege lehnt die KAB ab.

Die Arbeitsbedingungen in der Pflege sind gekennzeichnet durch Zeitdruck, hohe physische und psychische Belastung, die zu Erschöpfung und erheblichen Krankheitsausfällen führen. Die Arbeit von pflegenden Angehörigen und professionellen Pflegekräften wird gesellschaftlich zu wenig anerkannt und wertgeschätzt, die zu geringe finanzielle Unterstützung und die niedrige Entlohnung sind ein Zeichen dafür.

Pflegende Angehörige brauchen mehr Unterstützung durch Beratung, Begleitung und Weiterbildung. Die



Leistungen müssen deutlich angehoben werden, insbesondere im ambulanten Bereich. Weiterhin muss die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

verbessert und die Anerkennung der Pflegeleistung in der Rentenversicherung muss angehoben werden.

Für die Beschäftigten in der Pflege fordert die KAB die Weiterentwicklung und gesellschaftliche Aufwertung der Berufsbilder in der Pflege, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch eine qualitative und quantitative Personalbesetzung, die sich nach dem tatsächlichen Pflegebedarf richtet und eine leistungsgerechte Vergütung.

Das Bündnis für gute Pflege

Die KAB arbeitet im Bündnis für gute Pflege mit. In diesem breiten gesellschaftlichen Bündnis haben sich Akteure wie Gewerkschaften, kirchliche Verbände, Berufsverbände, Sozial- und Wohlfahrtsverbände und Selbsthilfeorganisationen zusammengeschlossen, um sich gemeinsam für Perspektiven für eine bessere Pflege einzusetzen.

Weitere Informationen unter: www.buendnis-fuer-gute-pflege.de

Anzeigen






**Gastlichkeit.
Menschliche Nähe.
Vertrauen.**

Das Gästehaus St. Theresia bietet in wunderschöner Natur am Bodensee Erholung, Ruhe und die Zeit zum „In sich kehren“, aber auch den Austausch und die Möglichkeit für positive Erlebnisse.
Für unsere Gäste die Chance in unserer rastlosen Zeit loslassen zu können, allein, im Gebet oder Gespräch.
All das bietet das Gästehaus St. Theresia/Eriskirch.

Gästehaus St. Theresia, Moos 2, 88097 Eriskirch, Tel. (075 41) 97 09-0, Fax: (075 41) 970-26
info@gaestehaus-sankt-theresia.de, www.gaestehaus-sankt-theresia.de



**HP ab 47,-
inkl. Wellness
Kurtaxe &
Programm**

Seniorenrecht - Barrierefrei - gruppeneeignet
 Lift-Hallenbad 30° - Wellness - Sauna - Dampfbad - Kegeln
 Panoramalage, staatl. anerk. Erholungsort. 90 km
 Wanderwege, Biergarten, alle Zi. Flachdusche/WC/TV/
 Föhn/Safe/WLAN, Freiplätze, Livemusik, Reiseleitung,
 Film-, Bingo-, Grillabende u. m. , **Beste Ausflugs-
 möglichkeiten**. Viele EZ möglich. Prospekt anfordern.

Landhotel Spessartruh, Familie Freitag, www.landhotel-spessartruh.de
 Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300

Bessere Bezahlung

Der Bundestag hat den Gesetzesentwurf von Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) für eine bessere Bezahlung in der Pflege beschlossen. Sie soll demnach über eine Tarifvereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erreicht werden, die Heil dann für allgemeinverbindlich erklären würde. Als zweiter Weg könnten höhere Pflegemindestlöhne festgelegt werden. Von privaten Altenpflege-Anbietern kommt massive Kritik an dem Vorgehen der großen Koalition. Hintergrund ist, dass die Pflegeversicherung – anders als die Krankenversicherung – nur einen Teil der Kosten trägt.

Gespräch mit Spahn

Bei einer Diskussion des Zentralkomitees der deutschen Katholiken in Berlin über eine gerechte Pflege in Deutschland nutzte KAB-Diözesansekretär Peter Niedergesäss die Situation, um dem anwesenden Gesundheitsminister Jens Spahn die Aktion gegen die Zwölf-Tage-Dauerschicht vorzustellen, die mittlerweile 50.000 Unterschriften gesammelt hat. Spahn erklärte sich bereit, mit der KAB und Pfleger*innen über deren Arbeitsbedingungen zu reden.

Pflege und Armut

Frauen übernehmen überdurchschnittlich oft die Pflege von Angehörigen und sind deshalb verstärkt von Armut im Alter bedroht. So seien 70 Prozent der pflegenden Angehörigen Frauen, dies gehe mit einer höheren Teilzeitquote von Frauen von zuletzt mehr als 54 Prozent gegenüber 17 Prozent bei Männern einher, wie eine Erhebung des Sozialverbands Deutschland zeigt. Folgen seien weniger Verdienst und eine geringere Absicherung im Alter.



Geteilte Löhne bei Pflege

Drei Viertel der rund 3,4 Millionen pflegebedürftigen Menschen werden laut Statistischem Bundesamt zu Hause versorgt – davon fast 1,8 Millionen allein von Angehörigen, zu fast 70 Prozent von Frauen. In jedem vierten Fall leistet eine Tochter des Pflegebedürftigen die Hauptarbeit, in rund jedem zehnten Fall ein Sohn. Die Partnerin pflegt in 18 Prozent der Fälle, der Partner in 14 Prozent. Für die Betroffenen führt dies zu direkten Einkommensverlusten und zu späteren Ausfällen bei der Rente.

Auch das Pflegegeld zwischen 315 Euro pro Monat bei Pflegegrad 2 und 901 Euro pro Monat bei Pflegegrad 5, das pflegende Angehörige erhalten, kompensiert die Einkommensausfälle nicht. Für eine kurzzeitige Arbeitsverhinderung wegen Pflege gibt es zudem eine Lohnersatzleistung von 90 Prozent des Nettoentgelts.

Gute Standards statt Mindestmaß

Beträchtliche Einkommensunterschiede müssen auch Pflegekräfte in den neuen Bundesländern dreißig Jahre nach dem Mauerfall hinnehmen. Laut Bundesregierung verdienen Fachkräfte 2017 im Westen im Schnitt 2855 Euro brutto, im Osten 2356 Euro. Hilfs-

kräfte kamen im Westen auf 2026 Euro, im Osten auf 1759 Euro. Für Helfer hat eine Kommission schon einen Mindestlohn bestimmt. Die Untergrenze soll bis 2020 auf 11,35 Euro pro Stunde in Westdeutschland und 10,85 Euro im Osten steigen. Dies liegt über dem gesetzlichen Mindestlohn, der bis 2020 auf 9,35 Euro steigen soll. Die Löhne sind auch ein Grund dafür, dass immer noch über 40.000 Pflegekräfte in Deutschland fehlen. Das Kabinett hatte im Juni ein Gesetz für höhere Löhne in der Alten- und Krankenpflege auf den Weg gebracht. Ziel ist es, dass möglichst in der ganzen Branche künftig Tariflöhne gezahlt werden.

„Pflege verdient gute Standards und nicht nur ein Mindestmaß“, erklärte Bundesarbeitsminister Hubertus Heil. Die Gesetzespläne des SPD-Politikers sehen als Alternative vor, die Mindestlöhne anzuheben und in Ost und West zu vereinheitlichen. Als Basis dafür soll ein neu gegründeter Arbeitgeberverband mit ver.di einen Tarifvertrag aushandeln. Dagegen wehrt sich der Arbeitgeberverband Pflege (AGVP). AGVP-Präsident Thomas Greiner spricht gar von einem „Zwangstarifvertrag“ und forderte die Regierung auf, mehr ausländische Pflegekräfte ins Land zu holen.

„Wie eine richtige Familie!“



Daniel Kentrup kümmert sich intensiv um die Senioren in der Mülheimer Demenz-WG.
Foto: Erbach

Senioren- und Demenz-WGs gelten als Alternative zum Pflegeheim, wenn es im Alter zu Hause nicht mehr geht. Man erhofft sich von dieser Wohnform eine persönlichere Atmosphäre, allein schon durch die kleinere Gruppengröße. Dank eigener Möbel sehen die Zimmer privater und nicht so „klinisch“ aus. Die pflegerische Betreuung muss aber auch hier geleistet werden. Wie erleben Pflegekräfte ihre Arbeit in einer Demenz-WG?

Daniel Kentrup ist 24 Jahre alt und arbeitet – nach seiner Ausbildung und ersten Anstellung in einem Altenheim – seit drei Jahren in der Demenz-WG „Viktoria“ in Mülheim an der Ruhr. Die Demenz-WG „Viktoria“ wird von der Pflegenetzwerk-Firma „die pflegepartner“ betreut. Seit ihrer Gründung im Jahr 1992 zählt „die pflegepartner GmbH“ unter der Leitung von Christel Schneider und Ulf Hardt zu den führenden ambulanten Kranken- und Altenpflegediensten in Mülheim. Das Unternehmen beschäftigt derzeit 150 hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflege und Verwaltung. Derzeit begleitet das Unternehmen fünf selbstbestimmte Wohngemeinschaften mit Betreuungsleistungen in den Stadtteilen Broich, Saarn, Heimateerde, Dümpten und Stadtmitte.

In der Demenz-WG „Viktoria“ haben alle acht Bewohner beziehungsweise deren Angehörige einen Betreuungsvertrag und parallel einen Mietvertrag mit der Mülheimer Wohnungsbau e. G. abgeschlossen, die das Objekt zur Verfügung stellt.

„Es stimmt,“ sagt er, „das Arbeiten ist hier weniger stressig als im Heim.“ Die Aufgaben seien zwar im Prinzip dieselben: Grundpflege morgens und abends, Behandlungspflege, Medikamentengabe, im wechselnden Schichten: Früh-, Spät- und Nachtdienst. Auch im Heim gab es je acht bis zehn Senioren zu betreuen. „Aber ich musste abends noch Butterbrote schmieren, die Spülmaschine bedienen. Wenn dann noch Kurzzeitpflegefälle dazu kamen oder ich auf einer anderen Station aushelfen musste, hatte ich plötzlich mehr zu tun.“

Es entsteht Vertrautheit

Das ist in der WG anders. Fest angestellte Hauswirtschaftskräfte kochen, waschen und putzen, wobei sich einige der Senior*innen natürlich aus Gewohnheit gerne noch beteiligen. Oft sind Praktikanten und Azubis im Haus, sodass Daniel Kentrup nie allein ist. Wenn alle versorgt sind, hat er Zeit zum Reden, Basteln, Kaffee trinken, oder Mensch-ärgere-Dich-nicht spielen. Es entsteht Vertrautheit, die wichtig ist beim Umgang mit Demenz: „Wir haben einen Hausarzt und einen Neurologen, die alle Bewohner als Patienten aufgenommen haben. Durch die enge Betreuung können wir genaue Krankenbeobachtungen machen und bei den Hausbesuchen alles mit den Ärzten besprechen – dadurch können oft Psychopharmaka herunterdosiert werden!“

An manchen Tagen kommt eine Alltagsbegleiterin, dann stehen gemeinsame Unternehmungen an: „Wir gehen spazieren, fahren in die Stadt zum Einkaufen oder in den Demenzgottesdienst. Letztes Jahr waren wir alle zusammen im Zoo!“ Insgesamt geht es aber eher ruhig zu: „Anders als im Heim können die Leute hier ausschlafen und ihren Neigungen nachgehen – klar, es gibt auch mal Ärger, aber abends sitzen wieder alle zusammen auf dem Sofa und sehen fern. Wir sind im Grunde wie eine große Familie!“ Oder wie eine ältere Studenten-WG. Komplettiert wird das Bild von zwei Haushunden – und sogar einem Liebespaar!

Nur einen Nachteil darf man nicht übersehen, so Daniel Kentrup: „Die psychische Belastung. Wenn jemand stirbt oder aufgrund der Demenz aggressiv wird, geht einem das viel näher als im Heim!“ Doch er hat gelernt, die nötige professionelle Distanz zu wahren. „Ich nehme das zwar mit nach Hause, aber trotzdem wollte ich das Private, Familiäre hier nicht missen, das ist eindeutig schöner!“

Susanne Erbach

Stefan Eirich zum Bundespräses gewählt

Einstimmig wurde Pfarrer Stefan Eirich von den Delegierten des Bundesausschusses zum neuen Bundespräses der KAB Deutschlands gewählt. Eirich, der 1963 in Karlstadt geboren wurde und im unterfränkischen Gerolzhofen aufwuchs, tritt die Nachfolge von Johannes Stein an, der 2017 sein Amt beendete. Der heute 57-jährige Bundespräses wurde am 10. Oktober 1989 von Kardinal Joseph Ratzinger in der Kirche Sant'Ignazio in Rom zum Priester geweiht. Mit Präses Stefan Eirich aus dem Bistum Würzburg hat die KAB nicht nur einen engagierten und erfahrenen Priester gewinnen können, sondern auch einen versierten Organisator und Verbandskenner. Von 2002 bis 2006 war er Geistlicher

Beirat der katholischen Friedensbewegung „pax christi“ in der Diözese Würzburg und wechselte 2011 zum Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), wo er die Aufgaben des Rektors übernahm. Beim ZdK war er unter anderem für die Vorbereitung von Katholikentagen, den interreligiösen

Dialog sowie Grundfragen der Pastoral und der Ökumene zuständig.

Im Jahre 2016 hatte der Würzburger Bischof Dr. Friedhelm Hofmann Pfarrer Eirich zum Pfarrer der Pfarreiengemeinschaften „Mittle-



Der neue KAB-Bundespräses Stefan Eirich.

rer Kahlgrund, Mömbris“ und „Christus Immanuel, Krombach“ ernannt. Als Pfarrer in der Gemeinde Schmerlenbach leitete er das Bildungs- und Exerzitienhaus „Maria an der Sonne“ und später das Martinushaus in Aschaffenburg.

Zusätzlich übernahm er ab 2006 auch das Amt als Dekanatsbeauftrag-

ter für Fortbildung der pastoralen Dienste und theologischen Erwachsenenbildung sowie für Ökumene. Eirich lernte bereits auf der „Faire-Arbeit-on-tour“-Fahrt KAB-Gruppen im Ruhrgebiet kennen.

Arbeitswelt 4.0

In der digitalen Arbeitswelt muss der Mensch Mittelpunkt sein. Mit einem 8-Punkte-Programm hat sich der KAB-Bundesausschuss in die Debatte zur Zukunft der Arbeit eingemischt. So müssen, um Arbeitnehmer*innen Zeitsouveränität zu ermöglichen, Arbeitszeiten auch in der digitalen Arbeitswelt festgeschrieben und kontrolliert werden. Darüber hinaus müssen bundesweit gleiche Voraussetzungen in der Aus- und Weiterbildung geschaffen werden sowie die Mitbestimmung gestärkt und die Beteiligung an Unternehmensentscheidungen verstärkt werden. Der Mindestlohn müsse auch für die digitale Arbeit gelten. Personalintensive Betriebe sollen entlastet und Digitalisierungsprofiteure stärker belastet werden. Umwelt- und Arbeitsstandards müssen nachhaltiges Wachstum fördern. Nicht zuletzt soll ein garantiertes Grundeinkommen die Existenz aller Menschen sichern.

Grundrente reicht nicht aus

Das nach langem Ringen von SPD und Union erarbeitete Grundrenten-Modell ist kein ausreichender Schutz gegen Altersarmut. Dies betont Andreas Luttmer-Bensmann, Bundesvorsitzender der KAB. „Das Konzept der Grundrente ist ein erster Schritt, um auf die Nöte derjenigen zu reagieren, die von Altersarmut betroffen oder bedroht sind und unter diese Regelung fallen!“ Die KAB spricht sich daher für die Umsetzung der solidarischen Alterssicherung mit einer Sockelrente aus.

Das Rentenbündnis der katholischen Verbände begrüßt einerseits den Kompromiss. Doch dieser sei nur „für einen bestimmten Teil der Versicherten mit geringen Alterseinkommen wirksam“. So berücksichtige die Grundrente der Bundesregierung lediglich Versicherte, die mindestens 35 Jahre „Grundrentenzeiten“ aufzuweisen haben. Diese Grenze schließe viele ältere Menschen aus, die

lediglich ein Jahr weniger vorzuweisen haben.

Besonders Versicherte mit langen Erwerbsarbeitszeiten mit Minijob oder Teilzeitarbeit im Niedriglohnbereich mit einem Bruttomonatslohn von 778 Euro (Ost = 718 Euro) profitieren nicht, da Zeiten mit weniger als 0,24 Entgeltpunkten pro Jahr nicht in die Durchschnittsberechnungen einfließen und somit nicht aufgewertet werden.

Nicht zuletzt haben auch jene Verluste, die von der Grundrente profitieren könnten. Wer trotz verdoppelter Rentenanwartschaften unterhalb des Grundsicherungsniveaus bleibt, muss auf eine Freibetragslösung ausweichen. Damit blieben maximal 106 Euro zusätzlich zur Grundsicherung.

Das Rentenbündnis der katholischen Verbände verweist erneut auf das Modell der Sockelrente, das umfassender gegen Altersarmut schützt.



Sieht mit der Grundrente die Altersarmut noch nicht beseitigt: KAB-Vorsitzender Andreas Luttmer-Bensmann.

Welttag der menschenwürdigen Arbeit: Gipfelgespräch

PASSAU/BLAICHACH. Im Rahmen der KAB-Bergtage im Oberallgäu stellten die Teilnehmer*innen aus dem Diözesanverband Passau auch den Welttag der menschenwürdigen Arbeit in den Mittelpunkt. Der internationale Gedenktag wird in der KAB als Begegnungstag genutzt. Referent Hannes Kreller zeigte den Zusammenhang zwischen Sonntagsschutz, der Selbstverwaltung Sozialversicherungen und der Menschenwürde in der Arbeitswelt auf. Seit gut zehn Jahren wird der Welttag für menschenwürdige Arbeit jährlich am 7. Oktober begangen. Der internationale Gewerkschaftsbund (IGB) war dazu die treibende Kraft und rief 2008 zu einem „Internationalen Tag für gute Arbeit“ auf, der dann zum Welttag für menschenwürdige Arbeit wurde.



Mit einem großen Plakat machten die Seminarer*innen aus der Diözese Passau am Gipfelkreuz auf den „Welttag für menschenwürdige Arbeit“ aufmerksam. Foto: KAB

KAB-Seminar für Ehrenamts-Richter

AUGSBURG. Auf ein reges Interesse stieß das Seminar für angehende ehrenamtliche Richter in Augsburg. Die Teilnehmenden werteten das Vorbereitungsseminar zum ehrenamtlichen Arbeitsrichter als eine wertvolle Voraussetzung für das Amt. Veranstaltet wurde das Seminar von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmer-Organisationen (ACA) in Zusammenarbeit mit dem KAB-Bildungswerk der Diözese Augsburg e.V.

Birgit Huber, Referentin für Rechtsschutz der KAB Deutschlands stellte die Grundstrukturen des arbeitsgerichtlichen Verfahrens sowie die aktuelle Rechtsprechung im Arbeitsrecht vor. Richter Dr. Sven Oehme vom Arbeitsgericht Augsburg gab Einblicke in die arbeitsgerichtliche Praxis und beantwortete die Fragen der künftigen ehrenamtlichen Richter*innen.



Unabhängig und mobil bleiben – auch nach einem Unfall.

Als Mitglied der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung e.V. können Sie besonders günstigen und speziellen Schutz genießen.

Die Volks-Unfallversicherung mit Notfall-Hilfe bietet weit mehr als finanzielle Sicherheit: einen umfangreichen Beratungsservice, praktische Hilfe- und Pflegeleistungen sowie zahlreiche Fahrdienste.

Haben Sie Interesse?

Dann wenden Sie sich an uns:
ERGO Beratung und Vertrieb AG,
ERGO AO/55plus
Überseering 45, 22297 Hamburg
Tel 0800 3746-925 (gebührenfrei)



Mehr darüber erfahren Sie unter:
www.ergo.de/vereine-und-verbaende

ERGO

Sonntagsumfrage mit Bier

DV HILDESHEIM / GÖTTINGEN. Was macht Ihr am Sonntag gerne? Diese Frage stellte das Team „#sonntagsfrei“ in der Göttinger Fußgängerzone am Jacobikirchplatz Passanten. „Wir haben mit rund 500 Personen gesprochen“, berichtet KAB-Diözesansekretär Timo Freudenberger. Mit roten Kugeln konnten die Passanten der Universitätsstadt über ihre favorisierte Freizeitbeschäftigung am arbeitsfreien Sonntag abstimmen. Als die drei beliebtesten Sonntagsaktivitäten der Göttinger sind: Ein gemeinsamer freier Tag ist sinnvoll. Sport kann ich mit anderen treiben, wenn diese auch frei haben. Gleiches gilt für den Besuch bei Freunden. Auch ausschlafen und faulenzeln geht besser, wenn die anderen auch Pause machen. Etwa zehn Prozent der etwa tausend Antworten sahen auch die seelische Erhebung und den Gottesdienst als Sonntagsvergnügen. Als Dank für die interessanten Gespräche über die individuelle Sonntagskultur gab es 400 Flaschen Aktionsbier mit dem Slogan „Freier Sonntag – unser Bier!“



Am Jacobikirchplatz in Göttingen befragten das Sonntagsteam rund 500 Passanten zum Thema Sonntagsvergnügen. Foto: KAB

Mut für das Neue – Würde für das Alte

MÜNSTER. Die Zukunft verbandlicher Arbeit und die menschengerechte Digitalisierung der Arbeitswelt waren die zentralen Themen des Gesprächs zwischen Bischof Dr. Felix Genn und der Diözesanleitung der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Münster. Im Verbändehaus lobte Bischof Genn die KAB dafür, den Blick beim Thema „Digitalisierung der Arbeitswelt“ auf die möglichen Verlierer dieser Entwicklung zu legen. Wie die KAB warnt er vor der Ausbeutung des Menschen und bat den Verband weiterhin, „hochsensibel zu sein in der Frage: Wo finden Menschen ohne Schulabschluss ihren Platz in der digitalisierten Arbeitswelt?“. Sehr interessiert zeigte sich Felix Genn am Prozess der Neuausrichtung, den die KAB im Bistum Münster derzeit vorantreibt. In sechs Gruppen, so erklärte Elisabeth

Hönig, stellvertretende Diözesanvorsitzende, erarbeiten ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter*innen der KAB derzeit, wie die Verbandsarbeit in Zukunft aussehen kann.



Bischof Dr. Felix Genn (3. v.l.) zu Besuch bei der Diözesanleitung der KAB. v. l.: Bernhard Kemper, Elisabeth Hönig, Michael Prinz, Brigitte Lehmann und Hermann Hölscheidt. Foto/Text: Honauer

Wider die Apathie

WÜRZBURG. Gemeinsam mit den katholischen Erwachsenenverbänden des Bistums Würzburg hatte die KAB den Journalisten Heribert Prantl zum Thema „Populismus“ eingeladen. Der ehemalige Staatsanwalt Prantl warnte davor, den Begriff „Populismus“ zu überfrachten. Eher fühlen sich immer mehr Menschen fremdbestimmt und reagieren auf die Realitäten apathisch. Eben diese um sich greifende Apathie ist für Prantl „gefährlicher“ als der populistische Extremismus. Man dürfe sich nicht einschüchtern lassen, dürfe nicht resignieren. „Das ist die allerschlimmste Haltung“, betonte Prantl unter Applaus in der vollbesetzten Kolping-Akademie. Alle Christen, aber auch die Institution Kirche als solche seien aufgerufen, sich „populistisch“, also so, dass es auch einfache Leute verstehen, für Demokratie und Menschenrechte einzusetzen.



Weckruf an alle Christen. Der Journalist der Süddeutschen Zeitung rief dazu auf, sich nicht einschüchtern zu lassen. Foto: KAB

Gleiche Analyse – unterschiedliche Lösung

DV AUGSBURG/KAUFBEUREN. Bei der Analyse der Ursachen und Probleme von Altersarmut und der Zunahme prekärer Arbeit kamen Vertreter des KAB Diözesanverbands Augsburg und die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Linken im Bundestag, Susanne Ferschl, zu ähn-

lichen Ergebnissen. Unterschiede offenbarten sich bei dem Gedankenaustausch jedoch bei den Lösungen. Diözesansekretär Peter Ziegler legte das Modell der solidarischen Alterssicherung mit einer Sockelrente vor. Ferschl dagegen setzt mit ihrer Partei auf eine Mindestrente in Höhe von

1050 Euro und eine Anhebung des Rentenniveaus. Ursache für die Altersarmut sind auch die Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse. Die Bundestagsabgeordnete und die KAB Augsburg verabredeten sich, auch in Zukunft in der Sozialpolitik im Gespräch zu bleiben.

Zukunft für Vereine: Frühjahrsputz bei der KAB St. Josef in Niederbrechen

Seit einigen Jahren schon dümpelte die KAB St. Josef Niederbrechen so vor sich hin. Veranstaltungen fallen aus oder es sind nur wenige Mitglieder dabei. Auch konnte kein neuer Vorstand gewählt werden. Diese Probleme, die der KAB-Verein im Bistum Limburg hat, haben viele Ortsvereine der KAB Deutschlands. Auf der Jahreshauptversammlung im letzten Jahr waren sich die wenigen Teilnehmer*innen einig, der Ortsverein ist ganz schön angestaubt. Da wurde es Zeit, einmal genauer hinzusehen, denn die Verbliebenen wünschten sich doch alle ein lebendiges Vereinsleben in ihrer KAB Niederbrechen. Ergebnis: „Es muss ein kräftiger ‚Frühjahrsputz‘ her, bei dem alle mithelfen!“

Bereits für April wurden alle Mitglieder zum Frühjahrsputz eingeladen, wo Fragen diskutiert und beantwortet wurden. Was wollen wir gemeinsam erreichen? Woran haben wir Spaß? Was ist für uns und für andere interessant? Und die wichtigste Frage: Wie lässt sich dies organisieren, damit es für jede und jeden im Verein leistbar ist?

Funktionen statt Ämter

In kleinen Arbeitsgruppen und mit Begleitung vom Limburger KAB-Sekretär Martin Mohr wurde nach Antworten und Lösungen gesucht und ein Strukturvorschlag für die Zukunft erarbeitet. Dieser brachte viel Zukunftswissendes. So soll es keine Ämter mehr geben, sondern Funktionen. Diese könnten sein: Koordination, Finanzen, geistliche Begleitung, Protokolle anfertigen, interne Kommunikation, externe Kommunikation. Mitglieder, die die-



se Funktionen ausüben möchten, bilden einen Führungskreis. Weitere Aufgaben sind Projekte leiten, Kontakte pflegen, mitmachen oder auch „nur“ unterstützen. Für alle wurden mögliche Tätigkeiten und wünschenswerte Kompetenzen beschrieben.

Nur einen Monat später wurde das neue Konzept auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung vorgestellt und einstimmig angenommen. Auch fanden sich nun Verantwortliche, die Funktionen übernehmen. Die Aufgaben konnten auf viele Köpfe ver-

teilt werden. Im Wochenblättchen der Pfarrei St. Josef ist die KAB wieder sichtbar geworden.

Plattform für alle statt klassischer Verein

Auf der Jahreshauptversammlung in diesem Jahr konnten die positiven Erfahrungen vorgestellt werden. „Unser Grundverständnis hat sich geändert. Anders als im alten klassischen Verein sind wir jetzt eine „Plattform“, auf der Engagierte ihre Ideen verwirklichen können“, berichtet Michael Ziegler, der die Aufgabe der Kommunikation übernommen hat. Die Mitarbeit und die Transparenz haben sich deutlich verstärkt und im Vordergrund steht der gemeinsame Spaß an der Vorbereitung und Durchfüh-

rung einer Veranstaltung. Zudem haben sich Grundhaltungen gewandelt. Wichtig sind Öffentlichkeit, Aktivitäten, Sozialpolitik, Religiöses, Geselligkeit und lebhaftige Diskussionen. So ist aus dem klassischen hierarchischen Verein ein dynamisches Gebilde entstanden mit mehr Engagement. „Die ersten Schritte sind getan und die Aufbruchstimmung im Ortsverein ist deutlich zu spüren“, erzählt Ziegler. Für die Zukunft soll das Profil geschärft und weitere Ziele formuliert werden.

Michael Ziegler (KAB Niederbrechen)

Menschen, Maschinen und Malocher



Auf der Route: Das ehemalige Gelände der Zeche Zollverein in Essen.

„Wir drehn am Rad! – Faire Arbeit on tour“ Die diesjährige Radtour der KAB führte entlang der Ruhr quer durch das Ruhrgebiet. Vorbei an Fördertürmen, Stahlwerken über Autobahnen und durch grüne und blühende Landschaften des einstigen größten europäischen Kohlereviere.

Startpunkt war Mühlheim a.d.Ruhr. Auf dem neuen Fahrradschnellweg RS1, der direkt in die Ruhrmetropole Essen führt, wo nicht nur Ruhrbischof Franz Overbeck den KAB-Radlern den Reisesegen gab, sondern auch das

Aluminiumwerk Trimet im Essener Norden. Der energieintensive Aluminiumhersteller hat bereits zwei Mal für sein Energiemanagement das Siegel „ökoprofit“ des Landes NRW erhalten. Trimet-Betriebsrat Thomas Gädke

hatte mit Frank Heckenberger durch die Produktionsanlagen geführt, wo trotz Digitalisierung heute noch unter schwersten Bedingungen malocht wird.

Die einstige Kohleregion reicht bis zur Zeche Königsborn in Bönen, die nach knapp 100 Jahren Förderung 1978 stillgelegt wurde und heute von einem Förderverein mit KAB-Beteiligung für Interessierte geöffnet wird.

Über die zukünftige digitalisierte Arbeitswelt konnten sich die KAB-Mitglieder beim Stahl- und Türenbauer, der Mohs GmbH, in Hamm informieren. Bau- und Türmaße werden in sogenannter Echtzeit in den Produktionsprozess eingesteuert und passgenau produziert, berichtet Christian Pieper von der Geschäftsleitung. Gleichzeitig fehlen Fachkräfte. „Wir laufen auf einen gigantische Facharbeitermangel zu“, erklärte Geschäftsführer Wilhelm Mohs.

Das Ohr am Puls der Vereine

Die KAB-Radler nutzten die Tour auch, um Frauen und Männer aus den KAB-Vereinen und dem Verband vor Ort kennenzulernen. So informierte bereits zum Start der Tour Essens Diözesanvorsitzender Hermann Josef Schepers im Diözesanbüro über die Arbeit und die Probleme der katholi-



Neben der Bundesvorsitzenden Maria Etl mit an der Spitze der Radler der neue KAB-Diözesanvorsitzende im Erzbistum Paderborn, Konrad Nagel-Strotmann (rechts).



Beim Besuch des Aluminiumherstellers Trimet mussten Radler und Vertreter des Essener KAB-Diözesanverbands Schutzkleidung anziehen.



Besuch bei der Ortgruppe der KAB in Witten, die über ihre Situation in den Ortsvereinen berichtete.

schen Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet. Gemeinsam mit dem Bundesvorstand diskutierten Ehrenamtliche und Hauptamtliche über Möglichkeiten, die Verbandsarbeit zu verbessern. In Essen erhofft man sich eine stärkere Unterstützung seitens der Kirche.

In Witten hatte die Bundesleitung sich über die Situation des KAB-Vereins informiert. Im Gespräch mit Karl-Heinz Naglack und Vereinsmitgliedern wurde deutlich, dass die Überalterung der Vereine ein Problem darstelle, um neue Mitglieder zu gewinnen. Bundesvorsitzende Maria



Und immer wieder Fördertürme entlang der Ruhr.

Etl stellte daher die neue Mitglieder-Werbekampagne vor, die am 29. Februar 2020 startet.

Neue Wege geht auch der KAB-Diözesanverband Münster. Auf dem sogenannten Baustellen-Treffen in Oelde loteten Haupt- und Ehrenamtliche aus, wie die Herausforderungen in der Diözese mit einer neuen KAB-Struktur in der Zukunft gestaltet werden kann.

Weitere Möglichkeiten zur Begegnung und Austausch eröffnete der Tag der offenen Tür aus Anlass des 45-jährigen Bestehens des Heinrich-Lübke-Hauses in Günne, wo die Radtour mit einem Gottesdienst endete.



Bereits 1977 wurde die Zeche Königsborn im Kreis Unna stillgelegt. Doch zum Weltjugendtag 2005 war der Förderturm in Bönen Mittelpunkt vieler Aktivitäten.

Team Dorstener Arbeit gewinnt Rallye für E-Mobilität



So sehen Sieger aus. KAB-Diözesanpräses Michael Prinz und KAB-Bezirksvorsitzender Klaus-Dieter Amtmann mit dem VW-Bulli eT2. Text: Honauer / Foto: privat

DORSTEN. KAB-Diözesanpräses Michael Prinz und KAB-Bezirksvorsitzender Klaus-Dieter Amtmann aus Hertzen sind als „Team Dorstener Arbeit“ die Gewinner der diesjährigen WAVE TROPHY Germany 2019, Rallye für Elektromobilität. In dem Elektro-Bulli eT2 waren Prinz und Amtmann nach acht Tagen Fahrt von Dortmund nach Erlangen schließlich das beste Team. Sonderpunkte holte sich das Fahrerduo, weil es unterwegs „besonders freundlich und hilfsbereit“ war. Bei der WAVE TROPHY geht es darum, auf E-Mobilität und Nachhaltigkeit aufmerksam zu machen. „Wir haben für unsere Jugendlichen bei der Dorstener Arbeit gewonnen!“, sagte Michael Prinz. Im Rahmen eines Projekts hatten Jugendliche mit Werkstattleiter Stephan Thiemann den T2-Bulli restauriert und zu einem nach heutigem Standard alltagstauglichen Elektro-Fahrzeug umgebaut.

Ort der Erinnerung

OLPE / KOHLHAGEN. Mit einem Denkmal für das Leben will die KAB in Kohlhagen an den Tod von ungeborenen Kindern erinnern. Hermann-Josef Beckmann und Marco Beckmann haben am Friedhof der sauerländischen Ortschaft gemeinsam mit dem Kirchenvorstand eine Stele errichtet, um für die Betroffenen einen Ort der Erinnerung zu ermöglichen. Die Stele besteht aus einem Eichenbalken, der aus einem abgerissenen Fachwerkhaus an der Mosel stammt. Die Spitze zeigt hinter Acrylglas zwei schützende

Hände mit der Aufschrift: „Ich habe Dich beim Namen gerufen. Ich vergesse Dich nicht ...“. Der Ort soll nicht Anklage sein, sondern die Möglichkeit zu Gedenken und Trauer geben. Pfarrer Heinrich Schmidt, der die Stele auf Allerheiligen offiziell einweihte, ist selbst Betroffener. Eines seiner Geschwister wurde tot geboren. „Meine Eltern haben ihr Leben lang darunter gelitten“, so Schmidt.

Kein „Ja“ zu CETA

OBING. Mit einem Offenen Brief zum Handelsabkommen der EU mit Kanada (CETA) hat sich KAB-Mitglied Franz Rieger an Bundestags- und Landtagsabgeordnete der SPD gewandt. Rieger und die KAB fordern die Sozialdemokraten auf, das umstrittene Handelsabkommen, das weiterhin übermäßig ausländische Investoren schützt und das Vorsorgeprinzip beim Gesundheitsschutz unterläuft, weder im Bundestag, noch in den Landtagen die Zustimmung zu verweigern. Das CETA-Abkommen muss vom Bundestag sowie vom Bundesrat verabschiedet werden, um seine volle Gültigkeit zu erlangen. KAB-Mitglied Rieger erinnert die SPD an die „roten Linien“, die sie selbst gesetzt hat. Soziale Gerechtigkeit, kommunale Daseinsvorsorge, Arbeitnehmerrechte und nicht zuletzt der Klima- und Umweltschutz sehen Rieger und die lokalen Bündnisse gegen CETA mit dem Abkommen in Gefahr.

KAB-Urgestein ist 90 Jahre

KÖLN. Eigentlich ist Josef Winkelheide schon 70 Jahre in der KAB. Doch nachdem er als 19-Jähriger erstmalig in die KAB eintrat, trennten sich einige Jahre die Wege. Am 22. August ist der ehemalige Bundesgeschäftsführer der KAB (1981 bis 1994) neunzig Jahre alt geworden und mittlerweile wieder 50 Jahre in der KAB. Als Chefredakteur des IMPULS-Vorläufers KAZ (Katholische Arbeitnehmer-Zeitung) und der Publikation „Unser Dienst“ prägte er das Bild der KAB. Winkelheide hatte sich in den 1970er-Jahren mit der Zeitschrift „Dokumente“ für die deutsch-französische Zusammenarbeit eingesetzt. Für die KAB war er international in der WBCA und in der EBCA-Koordinierungsgruppe tätig, deren Präsident er von 1988 bis 1992 war. Darüber hinaus war er Mitglied im Kölner Rat und im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).



Der ehemalige KAB-Bundesgeschäftsführer Josef Winkelheide feierte am 22. August seinen 90. Geburtstag. Foto: Archiv

KAB fordert Gleichstellung von Politik

BERLIN. Katja Mast, stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende im Deutschen Bundestag ließ sich die politischen Forderungen der KAB in Bezug auf die Gleichstellung von Mann und Frau in der Arbeitswelt im direkten Gespräch mit KAB-Sekretärin Gudrun Unverdorben und Münchens KAB-Diözesanvorsitzenden Hannes Kreller erklären. Im Mittelpunkt stand das Entgelt-Transparenzgesetz, das nach Ansicht der KAB auch für Klein- und Mittelbetriebe gelten muss, da dort meist Frauen beschäftigt sind. Die SPD-Sozialpolitikerin machte aber deutlich, dass bereits vieles von dem in der Koalition bereits abgearbeitet wurde. Interessiert war Frau Mast auch an der Berechnungsgrundlage der KAB zum Mindestlohn. Der Mindestlohn bringe gerade auch Frauen in Teilzeitbeschäftigung Verbesserungen.



Gudrun Unverdorben (links) und Hannes Kreller (rechts) mit der SPD-Sozialpolitikerin Katja Mast im Paul-Löbbecke-Haus des Deutschen Bundestags. Foto: KAB

480.000 Gäste in Günne



Ein Baum ist Zukunft. Aus Anlass des 45-jährigen Bestehens des Heinrich-Lübke-Hauses pflanzten Bundesvorsitzende Maria Etl und Andreas Luttmmer-Bensmann Bäume. Foto: Rabbe

MÖHNESEE. Fast eine halbe Million Gäste haben das Heinrich-Lübke-Haus in Günne seit der Eröffnung vor genau 45 Jahren besucht. Damit bietet die Einrichtung nicht nur für Mitglieder der KAB ein wichtiges Zentrum des Austauschs, der Bildung und des Verbandslebens, sondern ist auch ein bedeutender Faktor im Bereich des Fremdenverkehrs in der Region Möhnesee. Als Bildungseinrichtung, Landvolkshochschule und Freizeitzentrum hat das KAB-Haus in den letzten Jahren den Schwerpunkt Umwelt und Naturschutz hinzugenommen. „Wir müssen uns immer wieder bemühen, neue Gäste zu gewinnen“, erklärte Leiter Martin Weimer am Tag der offenen Tür. Aus diesem Grund pflanzte er gemeinsam mit der KAB-Bundesleitung zwei Kugelhorn-Bäume. „Sie sollen Schutz und Schatten spenden.“

Glücksfall Grundgesetz

STRAELEN. Über die Vor- und Nachteile der beiden deutschen Verfassungen und den Weg zur deutschen Demokratie diskutierte die KAB Straelen. Vorsitzender Hans Rütten, der ins Thema einführte, erinnerte an Bischof von Ketteler, der Mitglied der Frankfurter Paulskirche war, und an den Straelener Johann Giesberts (1865–1938), der Mitglied der KAB, später Reichstagsabgeordneter sowie Reichsminister war. Giesberts war zudem der erste leitende Redakteur der Westdeutschen Arbeiterzeitung (WAZ), die am 1. April 1899, vor genau 120 Jahren, erstmalig als offizielles Verbandsorgan der Westdeutschen KAB erschien. Giesberts war aktiv im Volksverein für das kath. Deutschland und in der christlichen Gewerkschaft. Die Weimarer Reichsverfassung (WRV) von 1919 war eine Stärkung der parlamentarischen Demokratie, trotz der schwierigen Verhältnisse, betonte Rütten. Und auch das nach dem Zweiten Weltkrieg erarbeitete Grundgesetz ist ein Glücksfall.

Klare Sicht mit der KAB

HEUFELD/MÜNCHEN. Mehr als 350 Brillen und Brillengestelle hat die KAB-Ortsgruppe München in knapp vier Monaten gesammelt. „Die abgelegten Brillen“, so KAB-Ortsvorsitzender Günther Mack bei der Übergabe an den Diözesanverband München-Freising, „gehen an Kliniken und Augenärzte in Afrika“. Neben den Brillen wurden auch Euis und Hörgeräte gesammelt. In Afrika kann zum Beispiel eine Brille so viel kosten wie eine Kuh oder sechs bis acht Monatslöhne, erläutert KAB-Diözesansekretär Christian Ziegltrum. Die KAB-Sammlung unterstützt die Aktion „Brillen weltweit“, an der sich die KAB Heufeld und auch der KAB-Kreisverband Rosenheim bereits seit etwa 15 Jahren beteiligen. „Bisher konnte die KAB in der Erzdiözese über 15.000 Brillen sammeln“, so Ziegltrum.

Mehr unter www.brillenweltweit.de

KAB TRIER

Hoch die Solidarität



Solidarität für die Durchsetzung von einem Tarifvertrag. Foto: Christian von Polentz

TRIER/HORATH. Seit Monaten streiken die Mitarbeiter*innen der RIVA-Werke in Trier und Horath für einen Tarifvertrag. Seit Monaten weigert sich die Geschäftsleitung der RIVA-H.E.S. GmbH, obwohl seit Jahren gute Gewinne gemacht werden, einen

Tarifvertrag zu unterzeichnen. Kompromissvorschläge der Arbeitnehmervertreter wurden nicht akzeptiert.

In dieser zugespitzten Situation sieht sich die KAB Trier an der Seite der Streikenden und unterstützt sie in ihrem Kampf um einen Tarifvertrag.

Zu Beginn des Streiks im Sommer richtete die KAB ein Streikkonto ein und KAB-Diözesanpräses Markus Krastl lud die Streikenden zu einem „Streikgottesdienst“ ein.

Der Streik hält an

Seit über zwanzig Wochen befinden sich die Arbeiter der RIVA-Stahlwerke im Streik. IG-Metall-Streikleiter Uwe Zabel betonte die Wichtigkeit des KAB-Engagements. Ohne das von der KAB Trier geführte Solidaritätskonto hätten die Streikenden es nicht solange durchgestanden. „Die KAB wird auch weiterhin an der Seite der Streikenden stehen, bis die Tinte unter dem Tarifvertrag trocken ist“, hatten KAB-Bezirkssekretär Andreas Luce und KAB-Urgestein Arthur Biesalski den Streikenden auf der jüngsten Betriebsversammlung mitgeteilt. Auch aus Italien, dem Hauptsitz der RIVA, bekunden die Arbeitnehmer ihre Solidarität mit den Stahlarbeitern in Trier und Horath und dem Betriebsrat Rainer Kubitzka.



GIB UNS ZUKUNFT!

Gemeinsam stark, dank Ihrer Spende!

Weltnotwerk der KAB Deutschlands e.V.
Bernhard-Letterhaus-Straße 26 • 50670 Köln
info@weltnotwerk.de • 0221-7722145

Spendenkonto Pax Bank Köln eG
DE80 3706 0193 0016 1510 25



Artgerechtes Leben

VORADING / PASSAU. Über das Wirtschaften auf dem von der Familie Karin und Günther Bernauer geführten Bernauer-Hof informierten sich KAB-Mitglieder des Kreisverbands Vilshofen. Der Hofladen Bernauer verbindet nach eigenen Angaben Tradition mit modernen Werten. Unter Leitung von Diözesanvorsitzendem Karl Zitzlperger konnte sich die KAB ein Bild über artgerechte Tierhaltung und dem Respekt vor dem Geschöpf und vom Umweltbewusstsein der bäuerlichen Landwirtschaft machen. Über 200 Hühner in Freilandhaltung mit einem mobilen Hühnerhaus, viele Enten, Gänse und Puten und sogar Wachteln haben auf dem Hof ihr Zuhause. Nicht zuletzt sorgen mehr als 200 Schafe dafür, dass der nahe gelegene Solarpark auch als Weide genutzt wird.

Tütentausch kontra Plastikwelt



KAB-Mitglied Hans-Georg Lülldorf setzt den Plastiktüten auf dem Wochenmarkt ein Ende. Foto: Rabbe

KÖLN. Gegen Plastiktüten auf Wochenmärkten setzt sich die Initiative „Eine Welt im Veedel“ ein. Unterstützt von der KAB-Stiftung ZASS und der Stadt Köln hatte KAB-Mitglied Hans-Georg Lülldorf Ende September auf dem Kölner Wochenmarkt in Nippes zum Taschentausch aufgerufen. Marktbesucher konnten ihre Plastiktüte gegen eine Stofftasche eintauschen. „Nicht nur die Händler haben sich entschlossen, auf Plastiktüten zu verzichten, auch die Marktbesucher haben die Tauschaktion gern angenommen“, berichtet Lülldorf. „Das ist eine ganz sinnvolle Aktion. Wir müssen endlich vom Plastik wegkommen. Am besten wäre ein Verbot“, meint eine junge Frau, die ihre Plastiktüte gegen die grüne Stofftasche mit dem Aufdruck „Mein Wochenmarkt“ eintauscht. Aber auch medial war die Aktion von KAB-Mitglied Lülldorf ein voller Erfolg. Der Westdeutsche Rundfunk sowie auch RTL berichteten im Fernsehen über die Taschentausch-Aktion.



MAIN-KINZIG. Über 100 Helfer*innen sammelten bei der diesjährigen Herbstkleidersammlung des KAB-Bereichsverbands Main-Kinzig über 30 Tonnen Textilien. Mit dem Erlös unterstützt der Sozialverband mit der KAB-Aktion „Schützt mein Leben“ insbesondere Familien in besonderen Notlagen. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert stellt die KAB den Erlös zum Großteil dem Sozialdienst katholischer Frauen und dem Weltnotwerk zur Verfügung. Foto/Text: Lena Eberhardt

Anzeige

radio horeb
Leben mit Gott





Schon gehört?

Regelmäßiges Programmheft kostenfrei
anfordern! Stichwort: IMPULS KAB
Tel: +49 8328 921-110

radio horeb ist rein spendenfinanziert.




Satellit


Internet


App


Alexa


Kabel

www.horeb.org

„Elektromobilität führt derzeit zu Sklavenarbeit in Afrika“

Interview: Umweltexperte Michael Müller über die verschlafene Verkehrswende



Das Elektrotanksäulen-Netz will die Bundesregierung massiv ausbauen. Foto: dpa

Nach Ramsauer, Dobrindt und Scheuer will die Bundesregierung nun endlich mehr auf die Schiene setzen. Im Koalitionsausschuss einigte man sich auf eine reduzierte Mehrwertsteuer auf Bahnfahrten über 50 Kilometer. Zudem sollen Verschmutzungsrechte ab 2021 Sprit verteuern. Gerhard Endres befragte für KAB-Impuls den Vorsitzenden der Naturfreunde Deutschlands, Michael Müller, zur aktuellen Verkehrspolitik.

Impuls: Herr Müller, welche Versäumnisse wurden in der Vergangenheit beim Thema Verkehr und Mobilität gemacht?

MICHAEL MÜLLER: Der Grundfehler war in den Sechzigerjahren die Ausrichtung auf das Auto als oberstes

Mobilitätsvehikel, ganze Städte und die Verkehrssysteme sind darauf ausgerichtet worden. Das Auto hat immer mehr einen bestimmenden statt einem ergänzenden Charakter für den Verkehr bekommen. Jetzt ist es schwierig, die Verkehrsfülle durch Autos wieder zurückzudrängen. Jetzt

muss man sehen, wie man eine intelligente Transformationsstrategie entwickelt, die auf der einen Seite das Prinzip der Mobilität nicht aufgibt und auf der anderen Seite vor allem in größeren Städten nicht auf das Auto setzt.

Impuls: Wird nach den Klimagesprächen umgesteuert?

MÜLLER: Aktuell sehe ich noch kein umsteuern. Bei allen Kommissionen, die bei der Bundesregierung und beim Bundesverkehrsministerium angesiedelt sind, erkenne ich die Konfrontation der alten und überholten Interes-

sen mit der Wirklichkeit. Ich sehe keinen ernsthaften Willen, eine Transformation von Strukturen herbeizuführen. Dazu müsste ein anderes Planungsrecht geschaffen und andere Finanzströme entwickelt werden, wie z.B. Gründung öffentlicher Fonds, neue Genossenschaften oder eine Erweiterung der Ökosteuer. Hinzu kommt, dass eine kulturelle Dominanz von nicht-motorisiertem Verkehr gestärkt werden muss.

Impuls: Welche Elemente bedarf die Transformation?



Michael Müller, Vorsitzenden der Naturfreunde Deutschlands.

MÜLLER: Aus meiner Sicht ist der wichtigste Teil der Aufbau der öffentlichen Verkehrssysteme. Die S-Bahn-Systeme der meisten Städte sind in den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden. Sie wurden zwar erweitert, aber im Grunde ist es bei der vorhandenen Struktur geblieben.

Man muss grundsätzlich darüber nachdenken, wie eine zukünftige Infrastruktur aussieht, nicht nur wie das einzelne Verkehrsmittel aussieht, so wie das aktuell geschieht. Die Folge ist ein wechselseitiger Verdrängungsprozess, der vor allem zulasten der Fußgänger geht.

Wir müssen in der Infrastruktur dafür sorgen, dass kurze Distanzen überhaupt nicht mehr vom Auto benutzt werden. Ich meine, ein Zusammenführen von Arbeit, Wohnen, Kultur und Dienstleistung muss möglich sein. Das setzt sich fort bei den Miet-

preisen und dem Bodenrecht, darüber müssen wir nachdenken. Zurzeit sprechen wir nur Einzelfragen an, stattdessen brauchen wir aber in den Städten Gesamtkonzepte, die Planungsrechte, Siedlungsrechte und die Mischungsverhältnisse beim Wohnen etc. berühren.

Warum sollte man nicht wie in Wien eine 365-Euro-Karte für das ganze Jahr einführen oder älteren Menschen und Kindern viel mehr Freiräume anbieten, damit sie öffentliche Verkehrssysteme benutzen. Ich gehe sogar noch weiter: Warum denkt man nicht darüber nach, Führerscheine für Pkw erst später zu machen?

Impuls: Aktuell ist die Elektromobilität der neue Heilsbringer für die Verkehrswende. Sehen sie das auch so?

MÜLLER: Ich verstehe nicht, dass man so einseitig auf Elektromobilität setzt. Man kann den Anteil der Elektromobilität erhöhen, aber man muss aufpassen, dass dies nicht zu Sklavenarbeit bei der Kobalt-Förderung in der Dritten Welt führt, wie es zurzeit leider geschieht. Die Elektromobilität allein wird die Probleme nicht lösen, ganz im Gegenteil: Wenn wir nicht die Strukturen ändern, wird auch die Elektromobilität nichts an der Gesamtsituation ändern.

Impuls: Könnte eine Verkehrswende auch Arbeitsplätze schaffen?

MÜLLER: Auf jeden Fall wären die Arbeitsbedingungen besser als die einseitige Fixierung auf die Elektromobilität. Was für mich wichtig ist, dass die Menschen begreifen, dass der ökologische Dienstleistungsgedanke auf jeden Fall zu einer besseren Verbindung von Arbeit und Umwelt führt als das



Die menschenunwürdige Kehrseite der Elektromobilität: Kinder sammeln Kobalt für die Produktion von Batterien. Foto: dpa

heutige System. Der ökologische Dienstleistungsgedanke müsste bei der traditionellen Energieversorgung von Wärme und Strom und bei der Mobilität viel mehr im Vordergrund stehen. So werden Arbeitsplätze geschaffen.

Impuls: Ist die Digitalisierung aller Aufgaben eine Lösung?

MÜLLER: Erst mal muss der Beweis erbracht werden. Solange die Digitalisierung kommerziell dominiert wird, ist dieses neue Geschäftsfeld nicht unbedingt am Gedanken des Gemeinwohls orientiert. Ich finde, es muss da eine Offenheit, eine Demokratisierung und eine Gemeinwohlorientierung in der Computerwelt durchgesetzt werden. Das ist eine Aufgabe der Politik. Öffentliche Systeme müssten geschaffen werden. Es gibt einige Städte, wie Barcelona, die versuchen das. Die Digitalisierung sollte im Interesse der Bürger entwickelt werden. Denn allein durch die Digitalisierung wird die Mobilität nicht automatisch richtig vernetzt.

Fachtagung: wachsen lassen

„Gutes wachsen lassen“ lautet die entwicklungspolitische Fachtagung, die KAB gemeinsam mit Adveniat und dem Kőnzgen-Haus in Haltern vom 7. bis 8. Dezember durchföhrt. Im Mittelpunkt steht die Suche nach Alternativen jenseits der Wachstumsideologie. Gleichzeitig werden die neuen Wege „Buen vivir“, das seinen Ursprung in den lateinamerikanischen Ländern des Südens, und das Postwachstum, das seinen Ursprung in den Industrieländern des Nordens hat, diskutiert. Anmeldungen und Infos unter: www.koenzgenhaus.de

Bildung: Europa digital lernen

Zwei Tage trafen sich Teilnehmer*innen des Erasmus+Programms auf Einladung des KAB-Bildungswerks in Münster, um zu beraten, wie Bildungseinrichtungen erfolgreich mit der Digitalisierung umgehen können. Finanziert durch die Europäische Union, haben die Teilnehmenden noch sieben weitere Austauschtreffen, an denen sich Einrichtungen aus Litauen, Polen, Ungarn, Tschechien, Südtirol, Österreich, Belgien und Deutschland beteiligen. Auch EBCA-Partnerbewegungen aus Südtirol (KVW) und der Volkshochschule Eupen nehmen teil. „Das Projekt wird so auch den Zusammenhalt in der europäischen KAB stärken“, freut sich Ortrud Harhues vom Bildungswerk. Gemeinsam haben die Partner*innen des europäischen Netzwerks „bildung+digital“ dann Fragestellungen für die weitere Zusammenarbeit erarbeitet, um die Digitalisierung in der Weiterbildung voranzubringen. Beim nächsten Treffen in Belgien wird es im Februar 2020 um ethische Herausforderungen gehen.

Kettelerpreis zeichnet Solidarität aus

Preisverleihung: Festredner Bodo Ramelow

Wer erhält den diesjährigen Kettelerpreis 2019? Ende November wird der mit 5000 Euro dotierte Preis der KAB-Stiftung ZASS (Zukunft der Arbeit und Sozialen Sicherung) in der Erfurter Brunnenkirche verliehen. Den ganzen Oktober über haben Frauen und Männer in der KAB die Möglichkeit gehabt, online per Internet oder mit einer Postkarte abzustimmen, welches der drei Projekte sich stärker für mehr Solidarität am Arbeitsplatz engagiert, wie es der Namensgeber des Preises,

und fordert Unternehmen auf, Verantwortung für ihr wirtschaftliches Handeln global zu übernehmen und unterstützt Frauenprojekte und Gewerkschaften in den Produktionsländern wie Indien oder Bangladesh, Frauen- und Arbeitsrechte durchzusetzen.

Einsatz für gute Arbeit

Für bessere Arbeitsbedingungen von osteuropäischen Pflegekräften setzt sich die Initiative „Respect“ in Heinsberg ein. KAB und Betriebsseelsorge im Bistum Aachen haben das Projekt gestartet, um einerseits auf die Situation der „Wanderarbeiter*innen“, die in einer 24-Stunden-Betreuung für Pflegende tätig sind, aufmerksam zu machen und andererseits die Arbeitsverhältnisse sozialversicherungspflichtig und mit festen Arbeitszeitenregelungen menschenwürdiger zu gestalten.

Das dritte Solidaritätsprojekt ist eng mit dem Engagement von Prälat Peter Kossen verbunden, der auch das von der KAB mitgetragene Projekt „Netzwerk für Menschenwürde in der Arbeitswelt“ unterstützte. Der Theologe setzt sich für osteuropäische Arbeitsmigrant*innen in der norddeutschen Fleischindustrie ein. Seine jüngste Initiative „Aktion Würde und Gerechtigkeit“ versucht neben Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, auch mit arbeitsrechtlicher Beratung den Betroffenen praktisch zu helfen. Die Laudatio wird der amtierende Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow halten.



Der Kettelerpreis wird in diesem Jahr in der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt vergeben. Foto: Rabbe

Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler, vor über 170 Jahren anmahnte.

„Frauen leben und arbeiten selbstbestimmt in Würde – weltweit!“ Dies ist das Credo, dem sich das Frauennetzwerk FEMNET verschrieben hat. Der 2007 von Frauen gegründete Verein schafft hierzulande Bewusstsein

Verantwortung in den globalen Lieferketten

Bundvorsitzender: „Gesetz muss Arbeiter schützen“

„Arbeit muss Menschen ernähren und nicht in den Tod stürzen“, sagt der KAB-Bundvorsitzende Andreas Luttmer-Bensmann. Gemeinsam mit Gewerkschaften, Menschenrechts- und Umweltorganisationen sowie Entwicklungshilfeinitiativen strebt die KAB ein Lieferkettengesetz an. Die Verantwortungslosigkeit der Wirtschaft kostet täglich das Leben vieler Arbeiter*innen. Ob der Fabrikeinsturz in Bangladesh mit über 1130 Toten, der Fabrikbrand in Pakistan mit 258 Toten oder jüngst der Dambruch eines Rückhaltebeckens für Minenschlämme in Brasilien mit 264 Toten, immer wurde unter Beteiligung deutscher Firmen der Schutz der Arbeiter aus Profitgier vernachlässigt. „Wir brauchen ein Gesetz, dass Unternehmen national wie international in die Verantwortung nimmt“, betonte Luttmer-Bensmann zum Auftakt der Initiative „Lieferkettengesetz“.

Lasche Selbstverpflichtung

Das Gesetz soll es deutschen Unternehmen global verbieten, Kinderarbeit zu tolerieren, Umweltschutz zu umgehen und Arbeitsbedingungen zu erlauben, die Menschen töten. „Mit freiwilligen Vereinbarungen werden jene Unternehmen geschützt, die skrupellos Mensch und Umwelt ausbeuten“, betonte Luttmer-Bensmann. Jene Unternehmen, die sich an die freiwilligen Regelungen halten, dürften nicht länger gegenüber verantwortungsloser Konkurrenz benachteiligt werden. Bisherige Initiative zur Selbstverpflichtung seitens der Bundesregierung haben die Situation kaum verbessert. Das Monitoring, ob Unternehmen dieser Verantwortung nachkommen, hat das Wirtschaftsministerium zuletzt stark verwässert,

kritisieren die 17 Organisationen. Andere europäische Länder haben bereits entsprechende Gesetze verabschiedet. Mit dem Lieferkettengesetz sollen nur die Unternehmen haften, die nicht genug getan haben, um Schäden an Mensch und Umwelt zu verhindern.

Das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im September gestartete Siegel „Grüner Knopf“ verfehlt aus Sicht der „Kampagne für saubere Kleidung“, in der auch die KAB Mit-



glied ist, das Ziel, Konsument*innen eine verlässliche Orientierung zu bieten, welche Kleidungsstücke unter Wahrung der Arbeitsrechte und Menschenrechte gefertigt worden sind. Sozialaudits sind nicht in der Lage, die Diskriminierung von Frauen, die Behinderung der Gewerkschaftsarbeit oder Arbeitsrechtsverletzungen zu erkennen. „Echte Siegel müssen von unabhängigen Initiativen vergeben und bei Verletzungen mit Sanktionen bestraft werden“, fordert der KAB-Bundvorsitzende.

Keine Zukunft auf der Straße

Die diesjährige Spenden- und Solidaritätsaktion des Weltnotwerks der KAB steht unter dem Motto „Gib uns Zukunft!“. Im Vorfeld hatte das Hilfswerk weltweit Jugendliche aus den Partnerbewegungen gefragt, in welchen konkreten Bereichen sie Veränderungen wünschen, damit sich für sie eine nachhaltige Zukunftsperspektive eröffnet. „Die erhaltenen Antworten“, so Michael Schmitt, Vorsitzender des Weltnotwerks, „haben uns sehr nachdenklich gemacht. Nicht zuletzt, weil sie die einzelnen Schicksale und Probleme der jungen Menschen in den unterschiedlichen Ländern zutage gefördert haben.“

So wünscht sich die 20-jährige Claudine Andriantsoa aus Madagaskar sichere Arbeits- und Studienbedingungen für sich und ihre Kinder. „Als ich mit 17 Jahren meinen Mann kennengelernt habe, war ich kurz vor dem Schulabschluss. Claudine wurde schwanger und musste die Schule abbrechen. „Mir war es sehr wichtig, eine liebevolle Frau und Mutter zu sein. Ich kümmerte mich um den Haushalt und die Felder, ernährte unsere Kinder und meine Schwiegereltern.“ Ihr Mann verließ sie trotzdem.

Als alleinerziehende Mutter lebt sie von Gelegenheitsjobs und versucht, nicht in die Prostitution abzurutschen. Die Straße ist keine Zukunft. „In der KAB-Gruppe haben wir Mütter uns zusammengetan und fordern, dass die Väter Verantwortung für ihre Kinder übernehmen und uns finanziell unterstützen.“ Mit der KAB-Solidaritätsaktion „Gib uns Zukunft“ soll auch Claudine geholfen werden.



30 Jahre Mauerfall – Die Grenze lebt

Im einst geteilten „Little Berlin“ wächst zusammen, was zusammengehört

„Da, wo früher eine dunkle Wand war, öffnete sich plötzlich eine Tür. Auch für mich war der Moment gekommen, hindurchzutreten. Ich musste nicht mehr im letzten Moment vor der Freiheit abbiegen. Ich konnte diese Grenze überschreiten und ins Offene gehen.“ Das Ereignis, von dem Bundeskanzlerin Angela Merkel auf der Graduationsfeier der Harvard Universität in Cambridge unter Beifall erzählt, hatte die Republik verändert. „In diesen Monaten vor 30 Jahren habe ich persönlich erlebt“, so Merkel weiter, „dass nichts so bleiben muss, wie es ist“.

Die Suche nach der Ost-West-Grenze, die viele Deutsche gar nicht mehr kennen, der größte Teil nicht erlebt hat und noch weniger wissen, wo sie eigentlich genau verlief, ist dennoch nach dreißig Jahren Einheit in Deutschland nicht abgeschlossen. Der Blick auf die Mauer, in die damalige Unfreiheit hat auch heute seinen Reiz noch nicht verloren.

80.000 Besucher

So kommen jährlich fast 80.000 Besucherinnen und Besucher ins kleine thüringisch-bayerische Örtchen Mödlareuth an der ehemaligen Grenze zwischen BRD und DDR, um die einsti-



Die beiden Bürgermeister von Mödlareuth: Klaus Grünzner und Marcel Zapf (l.).

ge Grenzatmosphäre erneut oder zum ersten Mal zu erleben. Heute werden die Besucher nicht von Grenzbeamten „begrüßt“, sondern von gackenden Hühnern oder dem Bellen von Hunden aus dem nahen bäuerlichen Gehöft. Über dem Ort steht der zehn Meter hohe Beobachtungsturm, von dem aus DDR-Grenzsoldaten Republik-Flüchtlinge vor der Freiheit jenseits des Zauns schützten mussten, mit dem Gewehr im Anschlag.

Nicht die Zivilcourage von Bärbel Bohley oder Jutta Seidl, die im September 1989 das „Neue Forum“ als politische Plattform anmeldeten, nicht der Mut von Günther Sattler,

der 97 Kilometer in Arnstadt entfernt auf einer geliehenen Schreibmaschine ein anonymes Flugblatt verfasste, erleben Besucher, sondern die Zeugnisse einer unmenschlichen Staatsgewalt gegen ihre eigenen Bürger.

Das geteilte Dorf spiegelt den Riss einer Nation und den tödlichen Weg, den DDR-Flüchtlinge hätten in die Freiheit gehen müssen, wider. Der Ort mit seinen lediglich knapp fünfzig Einwohnern auf halbem Weg zwischen München und Berlin steht für die Teilung Deutschlands. Mödlareuth hat immer noch zwei Postleitzahlen. Der Ortsteil in Thüringen hat die Zahl 07926, der in Bayern die 95183. Es gibt auch noch zwei Telefonvorwahlen und zwei Bürgermeister für die Handvoll Bewohner. Mödlareuth in Bayern ist ein Ortsteil von Töpen im Landkreis Hof. Die 24 Thüringer unter den insgesamt 50 Mödlareuthern gehören zur Stadt Gefell im Saale-Orla-Kreis. Der Bayer Klaus Grünzner ist Bürgermeister im südlichen Mödlareuth-West, der Thüringer Marcel Zapf im nördlichen Mödlareuth-Ost.

Freiheit Westeuropas gesichert

Am kleinen Tannbach sind die Geräusche von Windrädern auf bayerischer

Seite zu hören. Der Bach musste auch seinen Namen für den ZDF-Dreiteiler „Tannbach – Schicksal eines Dorfs“ hergeben. Aus dem Bretterzaun direkt nach dem Krieg wurde ein Grenzzaun und schließlich eine Mauer aus Beton mit sicherndem Streckmetall. Der Ort selbst war für DDR-Bürger nur mit Passierschein zu erreichen. Noch vor der Wiedervereinigung wird auf bayerischer Seite das Dorf im Tannbachtal zur Pilgerstätte. Darunter hochrangige Politiker aus der westlichen Welt. George Bush, er kommt 1983 als US-Vizepräsident, der damalige Bundespräsident Karl Carstens und Helmut Kohl gehören ebenfalls zu den Prominenten. Als späterer Kanzler der Einheit lässt Kohl später eine Bronzeplatte als Symbol der Teilung im Grenzdorf setzen. Die Stele steht im Deutsch-Deutschen Museum neben einem Gedenkstein an die „Soldaten des 2. US-Panzeraufklärungsregiments, die fast fünf Jahrzehnte entlang des Eisernen Vorhangs den Frieden und die Freiheit Westeuropas gesichert haben“. George Bush war es, der Mödlareuth den Beinamen „Little Berlin“ gab.

Grenze in Mödlareuth fiel erst am Nikolaus-Tag

Finanziert aus Mitteln der Freistaaten Bayern und Thüringen soll ein Haus der vereinten Gesellschaft entstehen. „Es ist Treffpunkt für alle Bürgerinnen und Bürger aus Mödlareuth. Hier wächst zusammen, was zusammengehört“, überträgt West-Bürgermeister Grünzner den legendären Satz, den Alt-Bundeskanzler Willy Brandt der deutschen Bevölkerung ins Stammbuch schrieb, auf sein Museumsdorf „Little Berlin“. Dabei fiel in Mödlareuth die Mauer erst am Donnerstag, dem 7. Dezember 1989. Dann aber mit „viel Freude, viel Tränen und Sekt“, erinnert sich die Bayerin Karin Mergner.

„Das Interesse an der jüngeren deutschen Geschichte ist groß“, erklärt Robert Lebegern, Direktor des Grenz museums. „Das Interesse ist im Westen nicht anders als im Osten.“ Die Bürgermeister-Kollegen Grünzner und Zapf sehen die innerdeutsche

Grenze auch drei Jahrzehnte nach deren Öffnung fest im Bewusstsein der Menschen. Mauer und Grenzzaun sorgen weiterhin für Betroffenheit unter den Museumsgästen. Die Besucherzahlen steigen weiter.

Sehnsucht nach Freiheit größer als Verlust der Heimat

Beide Ortschefs müssen aber auch zugeben, dass der enorme Besucherandrang auch eine Belastung für die Einwohner darstellt. Für Grünzner und Zapf kein Grund, Passierscheine einzuführen, vielmehr wird die Erweiterung

„Was fest gefügt und unveränderlich scheint, das kann sich ändern“, gab Kanzlerin Merkel den Harvard-Studenten im Mai dieses Jahres mit auf den Lebensweg. Die Überwindung der Grenze in der Mitte Deutschlands damals und auch der eigenen persönlichen Grenzen heute bleibt für die Bevölkerung in Deutschland Thema, auch wenn die Lebensverhältnisse sich angeglichen haben.

Auch war es das Loch in der ungarisch-österreichischen Grenze, das Republik-Flüchtlinge im Sommer 1989 nutzten, und die anschließenden Montagsdemos, die den endgültigen Mau-



Besucherguppen in Mödlareuth: Interesse an Mauer und Grenzturm sind weiterhin groß.

des Deutsch-Deutschen Museum geplant. Der Bund sowie der Freistaat Bayern haben für das Projekt jeweils 5,5 Millionen Euro in Aussicht gestellt. Auch Thüringen hat finanzielle Unterstützung zugesichert. Baubeginn soll voraussichtlich in zwei Jahren sein.

30 Jahre nach dem Fall der Mauer und dem Weg in die Freiheit für die Bürgerinnen und Bürger der einstigen DDR fanden die Feierlichkeiten zum Tag der Einheit weit weg im nördlichen Kiel statt. Neben einer Reihe weiterer Veranstaltungen war das Grenz museum Mödlareuth anlässlich der Zentralveranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit Anfang Oktober in Kiel präsent. Am 6. November schaute selbst US-Außenminister Mike Pompeo gemeinsam mit Außenminister Heiko Maas in Little Berlin vorbei.

erfall herbeiführten. „Ihre Sehnsucht nach Freiheit war größer als die Angst vor dem Verlust der Heimat, von Freunden und Verwandten“, betonte Bundespräsident Joachim Gauck 2015. Der Freiheitswille der damaligen Flüchtlinge sei, so Gauck, nicht ausreichend gewürdigt worden.

Grenzen und Grenzgebiet um Mödlareuth nutzten die CDU gemeinsam mit der CSU am 3. Oktober sowie die AfD für ihren Endsprint zur Thüringer Landtagswahl. Doch grenzwertig fiel das Wahlergebnis zur Landtagswahl in der Stadt Gefell aus, zu der Mödlareuth gehört. Die Parteien CDU (28,8 Prozent), AfD (28,6) und DIE LINKE (28,5) trennen nur minimale Prozentpunkte. Nur die SPD erreichte magere 5,2 Prozent.

**Text und Fotos
Hans-Jürgen Fischer**



Sebastian
Alt

KAB-Experte für den Sonntagsschutz

Das Bistum Limburg hat Sebastian Alt eingestellt, damit er gemeinsam mit der KAB und der Allianz für den freien Sonntag er sich für den Sonntagsschutz einsetzen kann. Der studierte Betriebswirt studiert Theologie und wird einerseits versuchen, die ausufernde Arbeit am Sonntag unterbinden zu helfen. Andererseits wird er, vernetzt mit anderen Verbänden und Pfarrgemeinden, versuchen die Sonntagskultur ins

Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen. Den Sonntag als christlichen Wert in der Arbeitswelt will Sebastian Alt stärker im Bistum und in der Gesellschaft verankern. Der 29-jährige Student ist zudem wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Ansgar Kreuzer an der Uni Gießen mit dem Schwerpunkt II. Vatikanisches Konzil und katholische Soziallehre.

Wer
Was
Wann
Wo



Hermann-Josef
Schepers

Motivator und Macher für Malocher

Er ist Macher, Motivator und Netzwerker für Malocher in Oberhausen und der Umgebung im Ruhrbistum Essen: KAB-Mitglied Hermann-Josef Schepers. Der KAB-Diözesanvorsitzende ist bereits seit seiner Jugend aktiv in den Pfarrgemeinden Oberhausens. Die traditionelle Bistumsprozession am Karfreitag auf die Halde Prosper Haniel hat er mit ins Leben gerufen.

Schepers, der in diesem Jahr 70 Jahre alt wurde, ist dem christlichen Glauben und der Bergbaukultur eng verbunden. Den einzigartigen Kreuzweg der Bergbauarbeit pflegt er mit den „Yellow Rangern“. KAB-Mitglied Hermann-Josef Schepers, der immer wieder neue Projekte anschiebt, wurde jüngst mit dem Ehrenzeichen des Bistums Essen in seiner Pfarrgemeinde geehrt.

§ RECHT

Frühzeitig eine Vorsorgevollmacht erstellen

Jeder, der über 18 Jahre alt ist, kann eine Vorsorgevollmacht anfertigen. So kann eine Vertrauensperson ausgewählt werden, die bei Entscheidungsunfähigkeit für den Verfasser handeln kann. Dazu kann ein Musterformular verwendet werden. Damit einhergehen sollte eine Betreuungsverfügung, mit der das Betreuungsgericht (Amtsgericht) gebeten wird, die vorgeschlagene Vertrauensperson zum Vertreter zu bestellen.

Was machen, wenn man schwer erkrankt?

Als Vorsorge sollte auch eine Patientenverfügung erstellt werden. So können konkrete Behandlungswünsche geäußert werden. Diese Behandlungswünsche sind verbindliche Richtschnur für die Vertrauensperson. Sie hat die Wünsche gegenüber Ärzten und Pflegern durchzusetzen. Damit kann im Vorhinein in bestimmte ärztliche Maßnahmen eingewilligt oder diese untersagt werden. Im Vorsorgefall würde die Vertrauensperson zum Betreuer bestellt und unterliegt damit der gerichtlichen Kontrolle durch das Betreuungsgericht.

Wie muss denn eine Vollmacht verfasst werden?

Die Vorsorgevollmacht mit Patientenverfügung bedarf der Schriftform und muss vom Vollmachtgeber selbst unterschrieben werden. Eine notarielle Beurkundung ist nicht erforderlich aber hilfreich, wenn spätere Streitigkeiten auftauchen. Sollte die Vorsorgevollmacht dem Bevollmächtigten auch das Recht einräumen, notfalls über Grundstücke zu verfügen, ist eine notarielle Beurkundung zwingend geboten. Bei notariell beurkundeten Vollmachten erfolgt die Verwahrung des Originals durch den Notar. Wer die privatschriftliche Vorsorgevollmacht, eine Patienten- oder Betreuungsverfügung zu Hause aufbewahrt, sollte sicherstellen, dass sie im Ernstfall gefunden und beachtet werden kann. Man kann die Dokumente zudem beim Zentralen Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer melden.



Alois Wagner

Alois Wagner, Rechts- und Sozialberater, DV Dresden

BUCHTIPPS

Humane Arbeitswelt

Er ist immer nah bei den Menschen (gewesen). Und umgekehrt haben viele Arbeitnehmer*innen seine Nähe gesucht. Einige brauchten Rat, viele benötigten Hilfe und Seelsorge. Paul Schobel war über vierzig Jahre Betriebsseelsorger. Er war nicht nur ein wichtiger Grenzgänger zwischen der sich verändernden Arbeitswelt und der sich nicht ändern wollenden katholischen Kirche. Paul Schobel war und ist ein Seher, der die Menschen in der Arbeit sieht. Mögen sie hinter einem Lkw-Lenker oder hinter einer Ladenkasse arbeiten. Er sah die Nöte auf der einen Seite und die Gier nach Gewinnmaximierung auf der anderen.

Als Leiter des Fachbereichs „Betriebsseelsorge“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart brachte er das, was er an Ungerechtigkeiten in der Arbeitswelt sah, in die Öffentlichkeit via Radio oder per Buch, diskutierte mit Politiker*innen und setzte sich für die Arbeitnehmer*innen auf vielfältige Weise ein. Auch im Unruhestand ist die soziale Gerechtigkeit ihm weiter ein Anliegen. „Gerechtigkeit geht anders!“ ist daher auch der Titel seines Buches, in dem er sich mit vielen Themen aus der Wirtschaft, der Arbeitswelt und auch der Kirche in kurzen, leicht lesbaren Beiträgen auseinandersetzt. Es sind die Wunden, die ein neoliberales Wirtschaftssystem und die Profitgier den Arbeitnehmenden zufügen, die Schobel beschreibt und sichtbar macht. Schobels Anstöße sind Rufe nach einer humanen Arbeitswelt.

Matthias Rabbe

Gerecht geht anders – Anstöße für eine humane Arbeitswelt und geschwisterliche Gesellschaft,
Paul Schobel, Schwaben-Verlag, Ostfildern



Das Erbe Cardijns

Joseph Kardinal Cardijn, der Gründer der internationalen Christlichen Arbeiterjugend (CAJ), hat viele Spuren hinterlassen. Der Dreischritt „Sehen-Urteilen-Handeln“, den Cardijn ab 1912 in der Bildungsarbeit mit jungen Arbeiter*innen entwickelte, hat eine erstaunliche Wirkung entfaltet.

Er ist zu einer grundlegenden Methode der Pastoral und Pastoraltheologie geworden. Weitere Spuren des Erbes Cardijns sind in dem von Rainer Krockauer und Karl Weber herausgegebenen Buch zu finden, das aus Anlass des 50. Todestages von Joseph Kardinal Cardijn erschienen ist. Die Autor*innen beschreiben pastoraltheologische Aspekte, regionale Spezifika, hier besonders die Rezeption im Bistum Aachen, und nehmen die weltkirchliche Bedeutung Cardijns in den Blick. So beschreibt Weber die Rolle Cardijns beim II. Vatikanischen Konzil. Dazu nutzt er bisher wenig bekannte Quellen. Für Cardijn stand die Würde des Menschen im Zentrum seines Wirkens (Mehrwert Mensch). Die CAJ Cardijns wollte das Selbstbewusstsein von jungen Arbeiter*innen stärken in ihrem Einsatz gegen Ausbeutung und Entfremdung, damit sie ihre Aufgabe als Christ*innen in der Welt wahrnehmen. Dieses Buch lädt dazu ein, sich ein eigenes Bild von Joseph Cardijn und seines Wirkens zu machen. Angesichts der gegenwärtigen Konflikte dieser Welt, in der auch die Christ*innen und die Kirche ihre (neue) Rolle suchen, ist dieses Buch eine spannende und anregende Lektüre.



Wilfried Wienen

Mehrwert Mensch. Zur Aktualität von Joseph Kardinal Cardijn,
Rainer Krockauer, Karl Weber (Hrsg.), LIT-Verlag, Münster 2018

LESER*INNENBRIEFE

Unterstützung durch Weltnotwerk

Zu „Brasilien: Kampf gegen Abbau von Arbeiterrechten“ in „Impuls“ 3/2019, S. 24 ff.

Wir danken für die Berichterstattung über unseren Besuch bei unserer Partnerbewegung MTC im Mai dieses Jahres in Brasilien. Auch Mitglieder unseres Ortsvereins nahmen an dieser Reise teil und lernten voller Respekt das entschlossene und couragierte Engagement unserer Partnerinnen und Partner kennen. Wir möchten zu diesem Bericht noch ergänzen, dass dieser Partnerschaftsbesuch ganz im Zeichen des Weltnotwerks – Solidaraktion der KAB stand und dauerhaft vom Weltnotwerk unterstützt wird. Wir erfuhren die

kompetente fachliche Begleitung durch das Weltnotwerk in Vorbereitung und Durchführung der Reise und haben diese Unterstützung auch jetzt, wo es gilt, Erfahrungen und Erkenntnisse für eine lebendige und aktive Partnerschaftsarbeit mit der MTC Brasilien in Zukunft umzusetzen. Das Weltnotwerk gewährleistet auch, dass die Finanzmittel für die Projektförderung zuverlässig und zweckgebunden zu unseren Partnerinnen und Partnern nach Brasilien gelangt. Darauf vertrauen wir und danken dem Weltnotwerk. Wir von der KAB St. Matthias Villmar spenden seit vielen Jahren regelmäßig an das Weltnotwerk größere Beträge. So machen wir weiter!

Paul Arthen, Vorsitzender der KAB St. Matthias Villmar

Als ob die KAB ihre Seele verkauft Zu RSD-Beilage im Impuls 3/2019

Als Erstes möchte ich anmerken, dass ich das neue Format sehr gelungen finde. Aber ich muss trotzdem etwas Wasser in den Wein gießen. Ich habe mich geärgert, als ich die Werbung für die Billigreise nach Zypern gesehen habe. Jeder, der sich dafür interessiert, weiß, dass solche Preise nur möglich sind auf Kosten der Angestellten am Ende der Kette. Das wird auch nicht besser dadurch, dass die Reise als Studienreise verkauft wird. So ein Verhalten ist aus meiner Sicht der KAB nicht würdig. Ich empfinde das so, als ob die KAB ihre Seele verkauft. Auf der einen Seite setzt sich die KAB für gute Arbeitsbedingungen und für faire Löhne ein und das ist gut so und dringend notwendig. Auf der anderen Seite passt es dann nicht, wenn die KAB für Reisen Werbung macht, die nur auf Kosten der Mitarbeiter so möglich sind. Wie zur Bestätigung lese ich einen Tag später hier in der örtlichen Tageszeitung, dass in Spanien die Zimmermädchen auf die Straße gehen und für faire Arbeitsbedingungen und Bezahlung kämpfen.

Adelbert Bayer, Friedrichshafen

Auf den ersten Blick war erkennbar, dass das Angebot unseriös ist und leichtes Googeln führte dann zu zahlreichen negativen Aussagen von Menschen, die schon auf die Firma hereingefallen sind, wobei „Kaffeefahrten“ das Freundlichste ist, was ich gefunden habe.

Ich habe großes Verständnis dafür, dass die KAB bzw. der Verlag neue Finanzquellen erschließt, dies sollte jedoch nicht um den Preis der Glaubwürdigkeit geschehen.

Bernhard W. Zauseder

Marmelade in Pfandgläser

Schon lange ärgert mich, wie viel Verpackungsmüll wir beim Einkaufen in Kauf nehmen, etwa bei Marmelade, die zunehmend in immer kleineren Gläsern abgepackt ist. Ich stelle mir im Geiste die endlose Schlange von mehreren hundert Metern leerer Marmeladengläser vor, die bis zu meinem Tod als Müll anfallen. Warum gibt es bis heute keine Marmelade in Pfandgläsern? Bei Milchprodukten, Joghurt etwa, sind Glasgrößen von 500 ml längst eingeführt, und der Kreislauf funktioniert! Üblicherweise sperren sich Industrie und Handel erst einmal gegen solche Neuerungen, dazu kommt sicher das günstige Billigglas aus anderen Ländern. Doch genau damit produzieren wir noch mehr Müll – anstatt ihn zu vermeiden. Eine Bierflasche wird nach Aussage einer örtlichen Brauerei bis zu 15-mal befüllt, gewaschen und wiederverwendet. Warum also nicht auch Marmelade im Pfandglas? Warum das beim Einkaufen nicht immer wieder bei der Kasse anregen? Häufen sich die Anregungen, könnte sich ja vielleicht in puncto Müllvermeidung doch mal etwas tun.

Ulrich Bensch, Pfarrer Taufkirchen

IMPRESSUM



113. Jahrgang,
Hrsg.
KAB Deutschlands

Redaktion und Vertrieb
Matthias Rabbe (verantwortl.),
Iris Koglin
(Redaktionsassistentin)
Tel. (02 21) 77 22-1 31
Fax (02 21) 77 22-1 35
kab-impuls@ketteler-verlag.de

Ketteler-Verlag GmbH
Geschäftsführer: Alois Nock
Amtsgericht Köln, HRB 34678
Bernhard-Letterhaus-Str. 26
50670 Köln

Gesamtherstellung
Heider Druck GmbH
Bergisch Gladbach

Anzeigen und Beilagen
Joh. Heider Verlag GmbH
Susanne Krausewitz,
krausewitz@heider-medien.de
Anzeigen und Beilagen geben
nicht die Meinung oder
Einstellung der KAB wieder
Bezug im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Auflage: 80.000
Für Termine keine Haftung.
Der nächste KAB-Impuls
erscheint am:
29. Februar 2020
Anzeigenschluss:
20. Januar 2020

ISSN 1434-4386
www.ketteler-verlag.de

Titelbild: Shutterstock
Nicht extra ausgewiesene
Fotos: Fotolia/dpa



ZUM SCHLUSS

Nächste Impuls-Ausgabe: Menschenwürde statt prekärer Arbeit

 www.kab.de/service/kab-impuls

Impuls-Ausgaben: Termine 2020

(Bitte ausschneiden und aufbewahren!)



Ausgabe	Anzeigenschluss	Beginn Postauslieferung	Erscheinungsdatum
1/2020	20. Januar	25. Februar	29. Februar
2/2020	20. April	22. Mai	26. Mai
3/2020	20. Juli	20. August	24. August
4/2020	19. Oktober	19. November	23. November

KAB-Rätselspaß

KREUZWORTRÄTSEL Suchen Sie die Lösungswörter!

Ort bekannter Ketteler-Predigt	Trennkommando beim Boxen	Kurzform von Katharina	russ. Herrschertitel	Intrigen	gebogener Metallstift	lateinisch: Gesetz	Schiff der Kolumbusflotte	Abschiedsgruß	an welcher Stelle	abwertend: Geld, Reichtum	Verführer	folglich, also	beschädigen
Baleareninsel	8			drohende globale Gefahr			10						
mit Essen und Trinken versorgen							Gotteshaus			lateinisch: bete!			
Region in Südwestfrankreich				13	Holzfällerwerkzeug		Vorname der Lemper		Menschenmasse				
italienische Tonsilbe	1	Seemannsruf	Roman von Kipling			Stadt im Erzgebirge			Teilzahlungsbetrag	Desinfektionsmittel		15	
					Frau von Jakob	Gegenteil von hin	Flugkurve	11		Inhaltslosigkeit		Unheilssanzeichen, Warnung	
Mauerbogen	behäbig		salopp: Schule	Teil des Stuhles				5	enthaltsam lebender Mensch	Gewebe mit Metallfäden			
Zukunftsraum		12				französischer Fürstentitel	einige	Bewohner d. griech. Hauptstadt					17
Stadt und See in Nordamerika				Anschrift						optisches Linsensystem	salopp: eine		
Ausruf der Ungeduld		wie ein Esel schreien		Hauptstern des Orion	Fluss durch Grenoble	sehr warm		Scherze machen	religiöse Gemeinschaft		7		
Namensgeber vom KAB-Bildungshaus								16			Fluss durch Bremerförde		schwed. Verwaltungsbezirk
				3	Dringlichkeitsvermerk				Studentenbewegung der Sechziger	fossiler Energieträger			
Mittelmeerteil	Skatansage		Halsgelenk						nordamerikanische Halbinsel		6		
Metallarbeiter	4				tibetanischer Lastenträger					Aufgussgetränk		14	
niederländisch: eins			mieten					9	ein Tasteninstrument spielen				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----

Sudoku

			3					
	5		7	9	1			
4	8	8	5					2
	8		9					5
6			1	2	4			
			4	7				
9		2	8					
3				1	7			
		7		6	4			

KAB-Krawattennadel

zu gewinnen!

Schicken Sie die Lösungswörter (Einsenden bis 30. April 2020) mit Ihrer Adresse an die:

Redaktion IMPULS
 Bernhard-Letterhaus-Straße 26
 50670 Köln oder
 kab-impuls@ketteler-verlag.de



MACH DICH STARK!

Für die Zukunft der KAB.



Nicht verpassen:
Kostenloses Aktionspaket mit allen Infos und Materialien für die Mitgliederwerbung vor Ort ab jetzt vorbestellen unter: mitgliederwerbung@kab.de Auslieferung ab dem 1. Januar 2020. Alle Materialien und Medien zur Kampagne stehen ebenfalls ab dem 1. Januar 2020 auf www.kab.de/login zum Download bereit.

JETZT **NEUE** MITGLIEDER WERBEN.

Für eine starke christliche Stimme in der Arbeitswelt.

Du bist aus Überzeugung engagiert und wünschst dir, dass die KAB in Zukunft noch viele wichtige Veränderungen in der Arbeitswelt durchsetzen kann? Dann solltest du bei unserer Mitgliederwerbekampagne mitmachen und helfen, viele neue Menschen für unsere KAB zu begeistern. Denn nur wenn viele sich hinter unsere Forderungen stellen, können wir wirklich etwas bewegen! www.kab.de/mitgliederwerbung



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

KAB
KATHOLISCHE
ARBEITNEHMER-
BEWEGUNG